

Arbeiter-Zeitung

erschient täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: wöchentlich 42 Pf., 48 Pf. Wochenlohn = 50 Pf., monatlich 1,65 RM., + 50 Pf. Postenlohn = 2,15 RM., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 RM., unter Streifenband 3 RM. Anzeigenpreis: Die gebührende Mittelzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Versammlungsanzeigen 6 Pf. Mehrere Zeilen: Die dreizehnte Mittelzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmestellen in der Hauptexpedition um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der RPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 439 02. Postfach 439 02. Vollschleife: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Hinterhaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Vertriebsstelle: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsanstalt m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 439 02.

Die „Prawda“ zur Regierungskrise in Deutschland

„Aus dieser Sackgasse wird Deutschland nur durch den Sieg der Arbeiterklasse hinausgeführt!“

Auch Kanzlerschaft Kaas gescheitert — Sozialdemokratie für „Präsidentalkabinett“ ohne Papen — Einschwerten der SPD. in die Tolerierungsfrent — Nun steigert den Kampf gegen jede faschistische Regierung!

Berlin, 26. November. (Eig. Drahtber.) Prälat Kaas hat seinen Auftrag ebenfalls zurückgegeben und dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Bildung eines „Präsidentalkabinetts“ vorgeschlagen. Heute findet eine interne Sitzung in den Räumen des Reichspräsidenten-Palais statt, in welcher die Entscheidung fallen soll, wer die Führung des kommenden „Präsidentalkabinetts“ übernehmen soll. Genannt werden an erster Stelle Papen und Neurath. Es kommt also ein neues Kabinett Papenscher Prägung. Die Personalfrage ist dabei für das Proletariat insofern gleichgültig, als die Arbeiterschaft weiß, was sie zu erwarten hat. Die neue Regierung wird versuchen, im Reichstag eine Tolerierungsbasis zu finden. Man fürchtet bei allen Parteien, insbesondere aber bei den Nationalsozialisten und bei der SPD, eine Neuwahl, man weiß, daß bei einer Neuwahl der Sieg der kommunistischen Partei noch grandioser sein wird.

Zum erstenmal nimmt der „Vorwärts“ von heute morgen eine positive Stellung zu der Regierungskrise ein. Er schreibt: „Eine Regierung, die nach außen zwar als „Präsidentalkabinett“ firmiert, aber im Innern durch ihre Zusammenarbeit mit dem Reichstag eine Stütze sucht, kann nicht mit, sondern nur um Herrn von Papen gebildet werden. Ein Mann wie Papen wird im Reichstag nie mehr als die Unterstützung der deutschnationalen finden.“ Also ein Kabinett um Papen wäre für die SPD-Führer das neue „kleinere Uebel“.

Diese Worte des Zentralorgans der SPD. sind wohl das Stichwort für die SPD-Presse, um ein Einschwerten der SPD. in die Tolerierungsfrent bei den Arbeitern vorzubereiten. Die Arbeiterschaft wird auf der Hut sein, sie wird auf ein neues Vertrauensmandat der SPD. nicht hereinsinken, die Arbeiterschaft wird dem neuen „Präsidentalkabinett“ in unversöhnlicher Gegnerschaft gegenüberstehen und diesem Kabinett die unüberwindliche kämpfende Einheitsfront der Werktätigen gegenüberstellen. An dieser Front müssen die Pläne der Bourgeoisie ebenso scheitern wie die des vergangenen Kabinetts.

Die sozialdemokratische Breslauer „Volkswacht“ von gestern, wendet sich heuchlerisch gleichfalls gegen Papen und schreibt hierzu folgendes:

„Vor allem aber darf ein Mann, wie Herr von Papen, der wegen seiner Reden und Handlungen mit 90 Prozent des deutschen Volkes in Fehde lebt, nicht wiederkehren. Der Widerstand gegen diesen Mann, der es verstanden hat, sich den Kopf von Millionen und Abermillionen zuziehen, muß uns jedes Mittel recht sein.“

Die sozialdemokratische „Volkswacht“ will damit die Arbeiter betören und will ihnen weismachen, daß, wenn Papen in das neue „Präsidentalkabinett“ nicht zurückkehrt, eine andere, eine für die wertvolle Bevölkerung erträgliche Politik getrieben wird. Zur Steigerung der Wahrheit stellen wir fest, daß Papen und seine Regierung von der Sozialdemokratie und vom NSDAP. toleriert wurde. Die NSDAP.-Führer haben in ihren Reden und Zeitungen unter anderem folgende Haltung zum Kabinett Papen eingenommen:

„Wir wollen als Gewerkschafter der Papen-Regierung keine Begegnung geben, zu erklären, ihr Programm zur Wirtschaftsbekämpfung sei an uns gescheitert.“
(Gesamtverbandsführer Bresl am 20. 9. in einer Rede in Hamburg.)

„Die Regierung Papen scheint es darauf anzulegen, ihre anti-gewerkschaftliche Stellung härter herauszuarbeiten. Trotzdem werden wir nicht in den Fehler verfallen, in blindem Oppositionseifer alles, was von dort kommt, unbedenken abzunehmen. Unser Verantwortungsgesühl erfordert, daß wir jede Maßregel ohne jede Voreingenommenheit prüfen und je nachdem verwerfen oder Änderungen vorschlagen. . . . So dürfen wir anerkennen, daß die Regierung Papen einfach einen großen Wurf gemacht hat.“
(Gewerkschaftszeitung des NSDAP. vom 17. 9.)

Die sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter müssen hieraus zu der Erkenntnis kommen, wie eierdig sie von ihren Führern und der SPD-Presse belogen und betrogen werden.

Die Regierungsverhandlungen bestätigen die Behauptung in dem Leitartikel der „Prawda“ vom 19. November, daß das kapitalistische Deutschland in eine Sackgasse geraten ist. Die „Prawda“ schreibt hierzu unter anderem folgendes:

„Die deutsche Bourgeoisie ist für die faschistische Diktatur. Die Festigung der faschistischen Diktatur führt aber in Deutschland auf solche Hindernisse, die die Regierung von Papen nicht zu überwinden vermochte. Auch keiner anderen Regierung der deutschen Bourgeoisie wird es gelingen, sie zu überwinden.“

Die neue Regierung, wenn auch immer ihre Führung übertragen werden sollte, wird nicht stärker sein als die zurückgetretene Regierung von Papen, denn die gegenwärtige Regierungskrise zeigt alle Widersprüche des deutschen Kapitalismus noch mehr zu.

Die führenden Kreise der Finanzoligarchie und der Herren-Knob suchen einen neuen Kandidaten unter den nächsten Mitarbeitern von Papens und der Reichswehrgeneräle. Dies bedeutet aber ebenfalls, daß die Politik von Papens fortgesetzt werden wird, daß alle Widersprüche bestehen bleiben werden.

Wie auch immer die gegenwärtige Regierungskrise in Deutschland gelöst werden sollte, ihr Ergebnis wird sein: die weitere Verschärfung des Klassenkampfes und ein Wachsen der Kräfte der kommunistischen Partei, die mit Erfolg die Taktik der Einheitsfront durchführt und immer größere Massen von Anhängern der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten für sich gewinnt.

Weder ein Personalwechsel in der Regierung, noch eine Umgruppierung in den Reihen der deutschen Bourgeoisie können das kapitalistische Deutschland aus der Sackgasse führen.

Aus dieser Sackgasse wird Deutschland nur durch den Sieg der Arbeiterklasse hinausgeführt werden.“

Die neue Regierung auch ohne Papen wird den Papen-Kurs verschärft fortführen. Die erste Aufgabe der neuen Präsidentalkabinetts-Regierung ist die Fortsetzung des Papenschen Wirtschaftsprogramms; bedeutet weitere Subventionen für die bestehende Klasse. Auf der anderen Seite wird diese neue Regierung die Unternehmer in ihrer neuen Lohnabbaupolitik verschärft unterstützen. Das alles kann die deutsche Arbeiterklasse, wenn sie in der roten Einheitsfront mit dem Mittel des außerparlamentarischen Massenkampfes kämpft, verhindern. Unter den Schlägen der Einheitsfront muß auch jede andere Regierung scheitern. In allen Betrieben und Stempelstellen muß das Kampfbanner gegen jede Faschistenregierung, für eine Arbeiter- und Bauernrepublik entrollt werden. In diesem Sinne alle Antifaschisten auf Kampfposten!

Aus dem Inhalt:

Hitlers Bereitschaft für Papen
SPD. erklärt der Bourgeoisie ihre Treue
Russische Arbeiter antworten der „Bergwacht“
Nazis überfallen Reichsbannerarbeiter
Der Kampf der RGO.

Bolschewistische Offensive

Am Sonntag finden in den Unterbezirken im Bezirk Schlesien der RPD. außerordentliche Konferenzen statt. Über 1000 Delegierte der Betriebs- und Streikzellen aus 240 Orten Schlesiens tagen in 13 Konferenzen zur Vorbereitung des 17. Bezirksparteitag, zur Beratung der Beschlüsse des 12. Ekki-Penums, der 3. Reichsparteikonferenz und der Resolution der Bezirksleitung, nachdem sie bereits in ihren Zellen darüber beraten, diskutiert und Beschlüsse zur Durchführung der gestellten Aufgaben in ihrem Gebiet gefaßt haben.

Seit Eintrifften der letzten Delegiertenkonferenzen in den Unterbezirken im Frühjahr dieses Jahres hat die Partei in Schlesien sowie im ganzen Reich gewaltige Fortschritte in der Wendung zur revolutionären Massenbewegung gemacht. Das stellen unter anderem: Die Antifaschistische Aktion, die Streiks der Metall-, Textil-, Stein-, Bau-, Land- und Forstarbeiter, der Massenkampf der Erwerbslosen gegen Unterhaltungsabbau und Ermittlung der Mieter gegen die Mietwucher und der Kampf gegen die Zwangsversteigerung, die zum lebendigen Kampfbündnis zwischen Stadt und Land in den verkehrsreichen Gebieten Schlesiens führten. Die gewaltigen Wahlen der Partei bei den Wahlen am 31. Juli und 8. November dieses Jahres sind der Ausdruck des beständigsten revolutionären Aufschwunges. Die Wahlen der RPD. wurden im Zeichen des proletarischen Internationalismus erschauten; sie sind eine Kampfanlage der Massen gegen den imperialistischen Krieg und ein leuchtendes, weithin sichtbares Reflektier für die Sowjetunion, für das Land des Sozialismus, das Volkswort des Weltproletariats und der Port des Friedens.

Die 13 Konferenzen werden am Sonntag im Geiste der Lehren und Erfahrungen aus den vergangenen Kämpfen ihre Beratungen führen. Neue gewaltige Aufgaben stehen vor der Partei. In einer außerordentlichen ersten Sitzung treten die in den Betriebs- und Streikzellen gewählten Delegierten zusammen. Die sozialdemokratische Presse jubelt darüber, daß Hitler nicht Reichskanzler wird, weder in einem „Mehrpheitskabinett“ noch in einem „Präsidentalkabinett“, um so besser den Widerstand der Arbeiterklasse brechen, tende Will über die riesengroße Gefahr, die ihm weiter droht, hinwegtäuschen. Das neue „Präsidentalkabinett“, ob mit oder ohne Hitler, wird die Hungermassnahmen gegen das Proletariat in verschärfter Form weiter durchzuführen. Die Bourgeoisie will durch die Konzentration aller faschistischen Kräfte unter der Führung eines „Präsidentalkabinetts“, um so besser den Widerstand der Arbeiterklasse zu brechen, der durch Streiks und Massenkampf die Lohnabbaupolitik behinderte, der im Massenstreik der Berliner Verlehrsarbeiter mithalf, die Regierung Papen aus dem Sattel zu werfen.

Die Kapitalisten des In- und Auslandes wollen Sicherheit für ihren Profit und sind weiter bemüht, die Nazis fester in den Diensten des Finanzkapitals einzuspinnen. Die Industriellen und die Banklöhne fordern das Verbot der Partei, der RPD. und der revolutionären Massenorganisationen; sie fordern Verbot der Streiks, Verschärfung der Sozialversicherung, Wählerrechtsraub, allgemeine Dienstpflicht für alle Jugendlichen, Todesstrafen für Antifaschisten.

Die Gefahr für das Proletariat ist gegenwärtig sehr groß. Auch jetzt wieder hilft die Sozialdemokratie der Kapitalistenklasse die Verschärfung der faschistischen Diktatur durchzuführen. Die sozialdemokratische Presse hat zum Teil sogar die Regierung Hitler geschildert. Die sozialdemokratische Breslauer „Volkswacht“ vom 22. November hat der Hitlerpartei beschuldigt, daß sie sich bis jetzt noch nicht dem Großkapital verschrieben hätte. In diesem betreffenden Leitartikel heißt es:

„Sollte Hitler diese Bedingungen Hindenburgs annehmen, und das ist die Voraussetzung dafür, daß er wirklich mit der Regierungsbildung beauftragt wird (wenigstens so lange nicht Hindenburg eine Aenderung seiner Stellungnahme eintreten läßt), so muß Hitler und die ganze Hitlerpartei wieder einmal alles das bezeugen, was sie in den letzten Monaten in ihrer Agitation immer

Die „Rote Fahne“ auf drei Wochen verboten

Werktätige, verteidigt die kommunistische Presse! Werdet Abonnenten derselben! — Antifaschisten, bildet Stoßbrigaden zur Gewinnung Tausender neuer Leser!

Berlin, 26. November. (Eig. Drahtber.) Gestern ist das Zentralorgan der kommunistischen Partei Deutschlands, die „Rote Fahne“, erneut auf drei Wochen verboten worden. Verbotbegründung darf nicht veröffentlicht werden.

Das neue Verbot der „Rote Fahne“ ist ein Zeichen dafür, daß die Bourgeoisie drauf und dran ist, ihren Unterdrückungsfeldzug gegen die revolutionäre Bewegung zu steigern. Wir erinnern daran, daß die „Rote Fahne“, das Zentralorgan der RPD., auch während des Berliner Verlehrsarbeiterstreiks verboten wurde. Heute, wo unter den Schlägen der Einheitsfrontaktion die Bildung eines Hitler-Kabinetts gescheitert ist, will man mit Hilfe von Zeitungsverboten, Massenverhaftungen von kommunistischen Funktionären und anderem mehr die Kraft der revolutionären Bewegung abschwächen. Das Verbot der

„Rote Fahne“, der „Frankfurter Arbeiter-Zeitung“ und der „AZ.“ müssen die antifaschistische Bevölkerung nun erst recht veranlassen, die kommunistische Presse gegen alle Verfolgungen zu verteidigen. Der beste Schlag ist die Werbung Tausender neuer Leser für die kommunistische Presse. Die schlesischen und oberschlesischen Antifaschisten müssen Stoßbrigaden bilden, um den Einfluß der kommunistischen Presse mächtig zu erweitern. Welche Ortsgruppe und Zelle der Partei, welche untere Organisationseinheit der revolutionären Massenorganisation ist die erste, die gute Werbeprosulte aufweisen kann? Wir fordern die unteren Organisationsgruppen zum revolutionären Wettbewerb untereinander auf. Zeigt der Bourgeoisie, daß sie härter die Verfolgungen werden, desto größer eure bolschewistische Arbeitsfreudigkeit wird.

Bildbericht der Woche

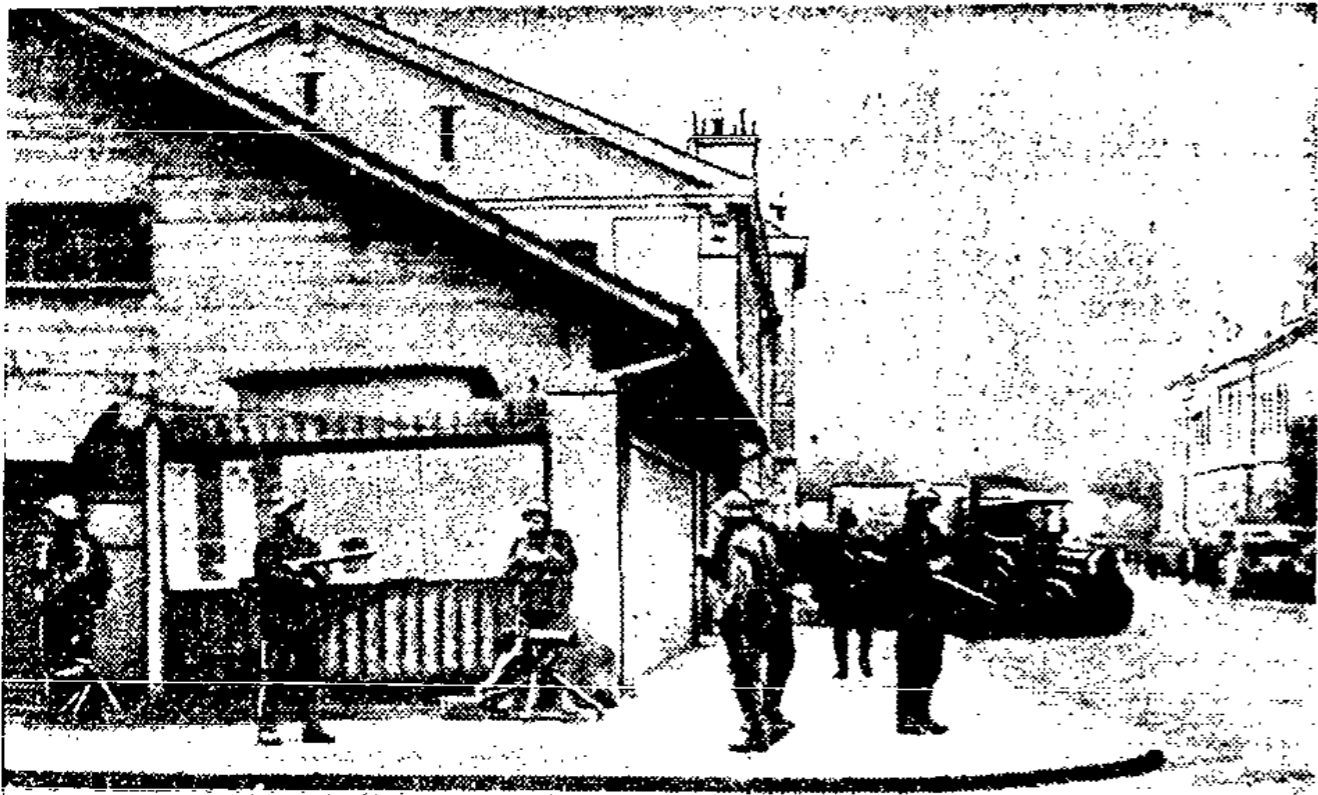
Rote Post Nr. 47 / 2. Beilage

Südtirol — die Schande der Nazis



Auch in Bozen, das jetzt „Bolzano“ heißt, wurde der Zehnjahrestag des Mussolini-Regimes gefeiert. Die Nazis entsandten zu dieser „Siegesfeier“ der Unterdrückter Südtirols eine 30 Mann starke Delegation nach der ehemals deutschen Stadt. Auf unserem Bild, das zuerst der „Popolo d'Italia“ veröffentlichte, sieht man, wie der Herzog von Pistoja einem von Hitler Abgesandten (in SS-Uniform) vor dem anlässlich des italienischen „Triumphes“ über Südtirol errichteten Denkmal herablassend die Hand schüttelt. Die Nazis haben versucht, diese ihre erneute Schande abzuleugnen, aber das Foto beweist eindeutig, zu welcher nationalen Würdelosigkeit die „Befreier Deutschlands“ fähig sind.

Das Blutbad von Genf



In Genf, der Stadt des „Völkerbundes“ und der „Abrüstungskonferenz“, wurden bei den Zusammenstößen der vorigen Woche 15 Arbeiter von Militär und Polizei erschossen und 60 schwer verwundet. Das Bild zeigt den Platz an der Militärkaserne.

In allen Ländern kämpft die Rote Hilfe



Am 6. November demonstrierten unter den Fahnen der Roten Hilfe Tausende englische Arbeiter vor dem Gefängnis in London.

Siegesfeier im roten Moskau



Mit unbeschreiblicher Begeisterung feierten die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion den Fünfzehnjahrestag ihres Sieges über Zarismus und Ausbeutertum. Im Mittelpunkt der Feiern stand die Demonstration über den Roten Platz im festlich mit Fahnen und Transparenten geschmückten Moskau. Hier sehen wir rote Reiterei im Demonstrationszuge.

Stalin und Molotow



Die Genossen Stalin und Molotow auf dem Wege zum Roten Platz.

Vorschau für Sonntag

Serienspiele

- Dblau I — Schwarz-Weiß I, Dblau, 11.00 Uhr, Schiri 6
- Nichte I — Süd I, Rebellpark, 10.30 Uhr, Schiri 4
- Soli I — Grün-Weiß I, Rosenthaler Platz, 12.30 Uhr, Schiri 31
- Soli II — Grün-Weiß II, Rosenthaler Platz, 11.00 Uhr, Schiri 11
- Fortuna I — Favorit I, Schiri 20
- Fortuna II — Favorit II, Schiri 13
- Dynamo I — Ost I, Brüdernaue, 9.30 Uhr, Schiri 21
- Dynamo II — Ost II, Brüdernaue, 8.00 Uhr, Schiri 12
- Schwarz-Weiß I — Dels I, Wittwiese, 14.00 Uhr, Schiri 5
- Rot-Weiß I — Bernstadt I, Rebellpark, 13.30 Uhr, Schiri 2
- Dblau III — Kanal-Weiß III, Wolfswieg, 13.00 Uhr, Schiri 10
- Fortuna III — Dynamo III, Schiri 19

Gesellschaftsspiele

- Nichte II — Rot-Weiß II, Rebellpark, 9.00 Uhr, Schiri 33
- Kanal-Weiß II — Kottwitz I, Brüdernaue, 14.15 Uhr, Schiri 8
- Kanal-Weiß Jugend — Kottwitz Jugend, Brüdernaue, 12.30 Uhr, Schiri Verein.

Note Schachspieler führen Solidaritätskampf durch

Im Rahmen der Reichs-Schach-Werbewoche gelang es der 1. Abteilung des NSB, Nichte-Breslau mit dem NSB, Frei Schach-Strohlen (NSA) ein Solidaritätsspiel abzuschießen. Die Begegnung gelangte am letzten Sonntag zum Austrag.

In der Begrüßungsansprache zeigte Genosse Ditschel aus Strohlen den Zweck des Solidaritätskampfes auf und ermahnte alle, auf dem Wege der Einheitsfront gegen Ausbeutung und Faschismus zu kämpfen. Besonders freute er sich, daß es gerade sein Verein sei, der als Erster in der Reichs-Schach-Werbewoche mit roten Schachspielern kämpfen könne.

Gen. Ständer aus Breslau bemerkte, daß der Wettkampf des heutigen Tages ein weiterer Schritt zur Bildung der Einheitsfront im Arbeiterport sei. Das Wettkampfspiel wurde von den Breslawern mit 2½ zu 1½ gewonnen.

Das Solidaritätsspiel der roten Schachspieler beweist, daß es bei genügender Mitarbeit möglich ist, die Einheitsfront im Arbeiterport zu verankern. Alle anderen Sportarten müssen dem Beispiel der Schachspieler folgen.

Nichte-Wandersparte

Sonntag, den 27. November: Jeder hat die Pflicht, am Sonntag in Morgenspark beim Anzug zu helfen. Treffen 8 Uhr an der Freiheitstraße. — Dienstag, den 29. November, Proletarischer Klubabend. Instrumente mitbringen.

Angelsportverein „Einigkeit“

Vorstandsitzung am 30. November. Mitgliederversammlung am 11. Dezember. Generalversammlung am 8. Januar. Alle Versammlungen finden bei Fischer, Garvetstraße 32, statt.

Agitationsbezirk Liegnitz 14 Uhr auf dem Haag

Nichte-Liegnitz I — Freie Sportfreunde Jauer I
Nach einer kurzen Spielpause in Liegnitz ist es dem Verein Nichte-Liegnitz gelungen, die Freien Sportfreunde-Jauer mit drei Mannschaften zu verpflichten. Jauer I, welche in der Bezirksserie

Wer wird Berglandmeister?

Der morgige Sonntag kann unter günstigen Umständen die Entscheidung bringen. Die Gründe, welche zu einem Vor- und Rückspiel um die Bezirksmeisterschaft Anlaß gaben, haben wir schon an dieser Stelle aufgeführt. Das zweite Spiel steigt nun am morgigen Sonntag auf dem vorderen Platz am Stadion in Freiburg. Für Stern I Jirau genügt schon ein Unentschieden zur Sicherung der Meisterschaft, während Sturm I Sandberg, um der Meisterschaft eine Wendung zu geben, einen Sieg herausholen muß. Ob dies, gemessen am Resultat vom 13. November, gelingen wird, soll uns das morgige Spiel unter Beweis stellen. Ein Sieg von Sturm würde ein weiteres Spiel zur Feststellung des Bezirksbesten notwendig machen. Das morgige Treffen verpricht wiederholt dem Sportpublikum einen besonderen Genuß und ist ein Besuch bestimmt lohnend. Anstoß um 11.30 Uhr. Vor dem Spiel der A-Klasse stehen sich Nichte I Hausdorf und Stern II Jirau um den Bezirksmeister der B-Klasse gegenüber. Den voraussichtlichen Sieger zu nennen wollen wir uns sparen, zumal das bevorstehende Spiel eine offene Angelegenheit der Beteiligten ist. Anstoß 13 Uhr. Eintrittspreise 10 und 20 Pfennig.

Der Schrittarjus in Freiburg beginnt diesen Sonnabend bereits um 18 Uhr, während derlei in Wittweierdorf am Sonntag ausfällt. — Die Funktionäre zu obengenannten Spielen treffen sich um 12.30 Uhr in der Umkleidekabine am Stadion in Freiburg. Die Linienrichter stellen die Vereine Blauweiß-Freiburg, Sturm-Sandberg und Nichte-Hausdorf.

Serienkämpfe der Arbeiter-Kraftsportler

Am Sonntag, dem 27. November, finden in Fellschammer, im Rathaus zum „Mannschaft“, die Serienkämpfe des 2. Bezirks des Arbeiter-Athletenbundes statt. Es treten um die Bezirksmeisterschaft im Gewichtheben Kraftsportverein „Einigkeit“-Altwasser, A- und

mit 2 Punkten hinter Stern-Jirau stehen und über eine gute Mannschaft verfügen, werden Nichte I Liegnitz nicht von der leichten Seite nehmen dürfen, da Liegnitz in der Bezirksserie gutes Können zeigte und keinen Verlastpunkt für sich buchen brauchte. Es ist mit einem sehr interessanten Kampfe zu rechnen.
Zuvor stehen sich die 2. und 3. Mannschaften beider Vereine gegenüber. Auch hier ist mit guten Spielen zu rechnen. Sämtliche Spiele steigen auf dem Haag.

Rot-Weiß Goldberg I — Nichte-Kaufung I 7:2

Am Sonntag, dem 20. November, standen sich obengenannte Mannschaften auf dem Lindenplatz in einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Trotz dem Kaufung bald nach Anstoß den Führungstreffer erzielt, kann Rot-Weiß bis zum Schluß obiges Resultat erreichen. — Am Sonntag, dem 27. November, fährt Rot-Weiß nach Jannau, um gegen Nichte-Jannau ein Freundschaftsspiel auszutragen.

Austragung der Bezirksmeisterschaft der roten Artisten

Am Sonnabend, dem 3. Dezember, werden die roten Artisten ihr Können im Wettkampf zeigen. Die beste Leistung kämpft um die Landesmeisterschaft. Bis jetzt liegen 11 Meldungen vor. Unter anderem werden folgende Nummern gezeigt: Urmanns Pyramiden (Nichte-Lehmann), Kellis hängender Mast (Nichte-Lehmann), Kubolfs Kettenakt, Grindel's, das lebende Fundament (Striegau, 3 Hendricks, Luftast, Nibelobit und Partner, Zauberkraft, Hellmuths Jahnathletik, The Willis Komiker, Lebier und Partner Balancen, Allers Handstandsnummern sowie Pohl, Eschlagenmensch. Für Meldungen sei bemerkt, daß die Saalhöhe acht Meter beträgt.

Die Wettkämpfe finden anlässlich des ersten Stiftungsfestes des Sportvereins Nichte-Lehmann statt. Der Beginn der Veranstaltung ist um 19 Uhr festgesetzt. Frauen und Erwerbslose bezahlen 30 Pf., Vollarbeiter 50 Pf. Eintritt.

Freie Turn- und Sportvereinigung Freiburg

Sonnabend, den 26. November, 20 Uhr, im Gasthof zum „Frosch“ außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Berichte, Beitragserhöhung usw. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 27. November

- 6.35: Bremer Sinfonieorchester Das gr. Geläute vom Dom.
- 8.15: Nichte-Breslau auf Schallplatten.
- 9.10: W. König: Brautliche Winte für billige Beizung.
- 9.30: Zwanzig Minuten Volkstheater.
- 9.50: Glockengeläut
- 10.20: Gleiwitz: Nationalistische Morgenfeier.
- 11.25: 15 Minuten Lichte aus eigenen Werken.
- 11.55: Nichte-Breslau: Sach-Kantate: Schwingt freudig Euch empor.
- 12.15: Konzert der Schlesischen Philharmonie.
- 14.25: Wittweierdorf
- 14.40: Nichte-Breslau: Vokalensemble: Fadaagallier Anzug.
- 14.55: Dr. Eder: Wie schlage ich mich vor Erkältungen?
- 15.30: R. Gärner: Wildvögel und Hege.
- 15.30: Rindfleisch: Gute Woche
- 16.05: Unterhaltungskonzert der Kunstkapelle.
- 17.30: Welter: von den Besten Einleitende Worte: Sans-Berner von Hugo.
- 18.00: Kleine Klaviermusik. Ausl.: Johann Strauß.
- 18.20: Abend: Nichte-Breslau: Folge von Martin Kunath.
- 19.30: Welter für die Landwirtschaft.
- Anschl. Reichsministerialrat Freiherr v. Gaus: Der Kampf um den Deutschen Dänen.
- 20.00: Köln: Volkskonzert des Funkorchesters.
- 20.30: Sportveranstaltungen des Sonntags (Schallplatten)
- 20.55: Köln: Zur Kurzwelt.
- 22.00: Zeit Welter, Tagesnachrichten, Programmänderungen, Sport.
- 22.30: Langmuß: der Kunstkapelle.

Montag, 28. November

- 9.10: Schulfunk: Kommt laßt uns den Weihnachtsbühnenbild besichtigen!
- 10.10: Leipzig: Schulfunk: Im Kampf um die Schiene. Lehrspiel.
- 15.40: Das Buch des Tages.
- 15.55: Dr. v. Kragstein: Wähler tagten in Bad Nauheim.
- 16.15: Unterhaltungskonzert der Kunstkapelle
- 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- Anschl. H. Burchell: Gans zum Fingerring. Der Augenbild.
- 17.55: H. Lachs: Berichte aus dem geistigen Leben.
- 18.15: Rundfunkwarschau Minuten Französisch
- 18.40: Hörbericht aus der Ausstellung: Handwerk und Gewerbe-Leban in Sülau
- 19.00: Dr. Katsch: Wandlung der Kunstform.
- 19.25: Welter für die Landwirtschaft.
- 19.30: Berlin: Unterhaltungsmusik der Kapelle Edda Balis.
- 19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
- 20.10: Abendmusik auf Schallplatten.
- 21.00: Kleine Liebesgeschichten in Volkshelden von Walter Berten.
- 21.00: Abendberichte
- 21.10: Das Gelehrtenhaus von Weinsberg. Hörfolge von H. Butterlad. Musik von Job Rich.
- 22.15: Zeit Welter, Tagesnachrichten, Programmänderungen, Sport.
- 22.30: Funktionärlicher Briefkasten.
- 22.45: H. Scheerichmidt: Schwierige Heimfahrt durch die Bergewima und Bosnien

Dienstag, 29. November

- 10.10: Schulfunk: Frau Holle. Ein Beitrag zur Volkstunde.
- 11.30: Welter für die Landwirtschaft.
- Anschl. Zwanzig Minuten für die Landwirtschaft.
- 15.40: Rindfleisch: Bewegungsspiele. — Fritz Kessmann. Erlebnis eines Schülertages.
- 16.10: Konzert Ausl.: Lotte Schleichow (Soprano). Am Klavier: Hanna Wandhoff.
- 18.55: Konzert auf Schallplatten.

- 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- Anschl. Das Buch des Tages: Romane um große Männer.
- 17.50: Das Paradies der Tiere. Prosa und Lyrik.
- 18.20: Der Zeitdienst berichtet.
- 19.00: Dr. Göttsche: Vom erzieherischen Wert des Laienspiels.
- 19.30: Welter für die Landwirtschaft.
- Anschl. Abendkonzert auf Schallplatten.
- 19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
- 20.00: Drei Jahrhunderte Preussens Militärmusik. Einführende und verbindende Worte: Dr. Gieraths.
- 22.00: Zeit Welter, Tagesnachrichten, Programmänderungen, Sport.
- 22.30: Aufführungen des Breslauer Stadttheaters. Theaterplauderei von W. Jacob
- 22.30: Hiesburg: Konzert des Städt. Orchesters.

Wittwoch, 30. November

- 11.30: Gleiwitz: Welter für die Landwirtschaft.
- Anschl. Zwanzig Minuten für die Landwirtschaft.
- 16.00: S. Jankowski: Poppel an das Vögel.
- 16.30: Aus dem Spielplan des Oberösterreichischen Landestheaters. Schiller'scher Knapp u. Mitglieder des Operetten-Ensembles.
- 17.00: H. Kroll: Vom Winterkisch der Tiere.
- 17.20: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- Anschl. Abend: Lichte von Alfred Heim.
- 17.55: Violinromane. Ausl.: G. Hille. Am Fagel: F. Kauf.
- 18.05: Dr. Jofiel: Aus der oberösterreichischen Volksbildungsarbeit und Heimatpflege.
- 18.30: Dr. Katsch: Neuer Volkstheaterklub gegen landwirtschaftliche Betriebe.
- 18.50: G. Schadowaldt: Querschnitt durch die Weltvolkhit.
- 19.20: Welter für die Landwirtschaft.
- Anschl. Das heitere Oberösterreichische Kunstquartett singt aus Werken von Adolf Strauß
- 19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
- 20.00: München: Bunte Stunde.
- 21.00: Abendberichte
- Anschl. Volkshilfsdienste im Südoften: Dokumente und Hörbericht von der niederösterreichischen Grenze.
- 22.10: Zeit Welter, Tagesnachrichten, Programmänderungen, Sport
- 22.35: London: Sinfoniekonzert des B.S.C.-Kunst-Militärorchesters.

Vertrauenssache ist der Einkauf von **Elektro- und Radioartikeln**
Darum geh' zum **Fachmann**
Fritz Jenner Ingenieurbüro für elektrische Licht-, Kraft- u. Radioanlagen
Reubenstraße 38 und Neue Weltgasse 5 Reparaturwerkstatt

- 10.10: Schulfunk: Sonnettes Himmelfahrt v. Gerhart Hauptmann.
- 11.30: Welter für die Landwirtschaft
- Anschl. Zwanzig Minuten für die Landwirtschaft.
- 15.40: G. Hallama: Schließlicher Verkehrsverband.
- 15.50: Das Buch des Tages
- 16.15: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
- 17.00: Rindfleisch: Wir bauen einen Zoo.
- 17.25: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- 17.30: Der Hansmüll auf dem Meer.
- 18.00: Schulfunk für Berufsschulen: Arbeitsteilung.
- 18.25: Der Zeitdienst berichtet
- 18.40: Die Artium im Beruf und aus Hansstran. Zwiegespräch.
- 19.00: H. Graf: Einmal: Was heute zutage noch Märchen?
- 19.15: H. Tröbner: Das Volkslied.
- 19.30: Welter für die Landwirtschaft.
- Anschl. Abendkonzert auf Schallplatten.
- 19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
- 20.00: Ohne roten Kragen Funkreise von Emil-Ernst Schwabach. Musik von Hans Sattler.
- 21.00: Abendberichte
- 21.10: Hies-Kammermusik.
- 22.00: Zeit Welter, Tagesnachrichten, Programmänderungen, Sport.
- 22.20: 3 Erzähler: Zwanzig Minuten Arbeiter-Sport.
- 22.30: G. Lucas: Breslauer Ausflugsziele vor 100 Jahren.

Radio-Anlagen und Einzelteile liefert Ihnen zu günstigsten Bedingung. u. niedrigst. Preisen die Firma **Radio-Weinert, Breslau 1, Hummerstr. 23**
Jeder Apparat wird unverbindlichst vorgeführt — Tel. 56269

- 8.30: Stunde der Frau: Weihnachtsbühnenbilder u. a.
- 10.10: Schulfunk: Polarfahrten im Wandel der Zeiten.
- 15.30: Jugendfunk: Mit Kamara und Wädel in Ostafrika.
- 16.00: Volkstheater Dr. Wiesba: Allerlei Wissenswertes vom Volkshederverkehr
- 16.20: Richard-Strang-Konzert.
- 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- Anschl. 3 Preuer: Das Wuppenspiel und seine geschichtliche Entwicklung
- 18.00: Prosa und Lyrik von Heinz Günther Dikab. Einleitende und verbindende Worte: Dr. Mai
- 18.30: Der Zeitdienst berichtet.
- 19.00: G. Bahlinger: Die ästhetische Kunstbetrachtung am Ende?
- 19.25: Welter für die Landwirtschaft.
- 19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
- 19.30: Hamburg: Alte und neue Lände. — In den Gauen: Nieder und Duelle für Leute. — Abendberichte.
- 22.15: Zeit Welter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen
- 22.35: Zur Unterhaltung

Sonnabend, 3. Dezember

- 15.40: Die Filme der Woche.
- 16.00: Dr. Dietel: Wirtschaftsbeobachtung, mit besonderer Berücksichtigung Niederösterreichs.
- 16.30: Unterhaltungskonzert der Kunstkapelle.
- 18.00: Das Buch des Tages: Englische Romane.
- 18.15: Rückblick auf die Vorträge der Woche u. Literaturnachweise.
- 18.45: Der Zeitdienst berichtet.
- 19.15: Abendmusik der Kunstkapelle.
- ca. 19.35: Welter für die Landwirtschaft.
- 19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
- 20.00: Aus Vanners Reiten. Konzert der Städt. Philharmonie.
- 21.00: Abendberichte.
- 21.10: Ballettmusik der Schlesischen Philharmonie.
- 22.00: Zeit Welter, Tagesnachrichten, Programmänderungen, Sport.
- 22.30: Berlin: Ball der Nationen. Tanzmusik. Kapelle Coronan.

Vollspanne auf Vollspanne
bringen wir. Als ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit bieten wir Ihnen frische
Groß-Anoden 60 Volt 3.60 90 Volt 5.45 100 Volt 5.95 120 Volt 7.20
Einen Bomben-Erfolg
brachte unsere **Daimler-Focus-faschenlampe**, Scheinwerfer bis 200 m Reichweite, kompl. m. 2 gr. Daim.-Batter. **1.95**
Die neuesten Netz-Empfänger
für guten Orts- oder Fernempfang sofort lieferbar!
Lautsprecher aller Fabrikate auch **Systeme** in jeder Preislage am Lager! Kommen Sie zu uns! **Kostenlos** Vorführung!
Wir liefern alle Apparate u. Anlagen a. Teilzahlung
Annahme aller Reparaturen und Bau von Antennen
Taschenlampen-Vertrieb GmbH.
Breslau 1, Schmiedebrücke 43, Ecke Ursulinstr.
Telefon 29035

„Noch billiger“ ist die Parole!
Alle **Leser** der **Radio-Quelle** und **Rundfunkhörer**, vom Bananenstecker bis zum besten Apparat zu außergewöhnlich niedrigen Preisen
Anschl. 100 Volt nur Mk. 3.90! Akk. erstkl. Fabr. nur 2.95, Glimm.-Drekn. 25 Pf. Partisanenpl., 2x30 cm. 12 Pf. **28er**, extra lautstark. . . . nur 1.95
RADIO QUELLE **A-Z** Nur Breslau I Reuschstr. 8

Neuer Milliarden-Tributraub droht!

Die Vereinigten Staaten fordern Kriegsschuldenzahlung — Sprengung des Lausanner Abkommens — Katastrophale Verschärfung der Weltwirtschaftskrise und der imperialistischen Gegensätze

Washington, 24. November. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, hat eine Erklärung veröffentlicht, daß die bestehenden Schuldenabkommen zwischen Amerika und den europäischen Ländern revidiert werden müssen. Die Schuldnermächte hätten in ihren Gesuchen keine ausreichende Begründung für einen Zahlungsausschub gegeben. Die Vereinigten Staaten verlangen, daß die am 15. Dezember fällige Schuldentrate abgeführt werde. Amerika würde die Lage derjenigen Länder (gemeint ist zweifellos England), deren Währung entwertet ist, bei der Schuldentrate berücksichtigen.

Das englische Regierungsorgan, die „Times“, erklärt im Zusammenhang mit der Ablehnung eines Schuldennachlasses durch die Vereinigten Staaten, die Folge dieser amerikanischen Haltung werde sein, daß die Lausanner Abkommen und schreibt: „Am ernstesten werden die Rückwirkungen auf das Lausanner Abkommen und auf die Aussichten für die Weltwirtschaftskonferenz sein. Die Ratifizierung des Lausanner Abkommens ist davon abhängig gemacht worden, daß die Schuldner zu einer zufriedenstellenden Vereinbarung zurück, wie sie rechtlich vor Abschluß des Lausanner Abkommens bestand.“

Auch die französische Presse erklärt klar und eindeutig, daß nun keine Rede von einer Ratifizierung des Lausanner Abkommens sein könne.

Wir zeigen den Ausweg aus Katastrophe und Tributnechtheit

Welche Gründe führten zur Ablehnung des Schuldennachlasses durch die Vereinigten Staaten?

1. Die würgende Hand der kapitalistischen Krise, die immer weiter fortschreitende Zerrüttung des Finanzsystems auch der Vereinigten Staaten macht es dem amerikanischen Imperialismus immer schwieriger, auf die Zahlung der Kriegsschulden zu verzichten oder auch nur Zugeständnisse an seine Schuldner zu machen. In dem gleichen Augenblick, wo Frankreich und England einen Nachlaß ihrer Schulden verlangen, sieht sich der amerikanische Imperialismus einem Milliardenbesitz im Staatshaushalt gegenüber, wächst die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten von Monat zu Monat, geht die Produktion der entscheidenden Industriezweige Amerikas in katastrophalem Ausmaße zurück.

2. Der amerikanische Imperialismus versucht durch seinen Schritt die sich anbahnende Einheitsfront der Schuldnerstaaten zu zerschneiden, und einen Schuldner gegen den anderen auszuspielen. Nichts anderes bedeutet es, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten erklärt, daß sie mit den Schuldnerstaaten nur einzeln verhandeln wolle und bereit sei, die Länder, deren Währung erschüttert ist, entsprechend zu berücksichtigen.

3. Die Vereinigten Staaten benutzen ihre Machtposition als Gläubiger der europäischen imperialistischen Mächte zu einer Stärkung ihrer Position in der Frage des Mandatschuren-Konfliktes und des Kampfes um die Vorherrschaft am Stillen Ozean. Indem Washington insbesondere dem französischen Imperialismus den Wechsel zur Zahlung seiner Kriegsschulden überreicht, übt es auf Frankreich den stärksten Druck mit dem Ziel einer Zerreißung des japanisch-französischen Bündnisses aus. Schon diese Tatsache zeigt, wie eng die Kriegsschuldenfrage mit dem Ausbruch des imperialistischen Krieges zusammenhängt.

4. Im Kampf um die militärische Überlegenheit zwischen den imperialistischen Mächten benutzt der amerikanische Imperialismus seine Gläubigerkraft zur Durchsetzung seiner Rüstungspläne. Diese Pläne haben nichts zu tun mit einer Abrüstung, sondern sollen lediglich die Überlegenheit der Vereinigten Staaten gegenüber ihren imperialistischen Rivalen sichern.

Die unnachgiebige Haltung des amerikanischen Imperialismus in der Kriegsschuldenfrage, selbst erzeugt durch die kapitalistische Weltwirtschaftskrise, hat eine weitere Verschärfung der Weltwirtschaftskrise zur Folge. Der englische Imperialismus droht offen mit einer Verstärkung des Inflationsturses, mit einem neuen Sturz des Pfund-Sterlings. Die Silber-

streifen-Propheten, die man noch vor wenigen Wochen von allen amtlichen und nichtamtlichen „Sachverständigen“ des kapitalistischen Systems vernahm, wo sind sie geblieben? Verschärfter Kampf um die Absatzmärkte, weitere Zerrüttung des Finanzsystems der kapitalistischen Staaten, Steigerung aller imperialistischen Gegensätze, Neuaufrollung der Tributfrage, das ist von diesen verlogenen Propheten übriggeblieben.

Das Lausanner Abkommen, von den kapitalistischen Regierungen sowohl Deutschlands, wie Frankreichs und Englands und ihren sozialdemokratischen Lakaien als „Lösung der Reparationsfrage“ gepriesen, kann heute schon als gesprengt angesehen werden. In Lausanne, wo dem werktätigen deutschen Volk erneut drei Milliarden Tribute auferlegt wurden, haben die Veräulerten Mächte unter Mitwirkung des deutschen Imperialismus ein Abkommen getroffen, daß der Lausanner Vertrag nur dann Gültigkeit habe, wenn die Tributmächte zu einem entsprechenden Abkommen mit den Vereinigten Staaten gelangen. Die Regierungspresse der Veräulerten Mächte erklärt heute schon offen, daß angesichts der amerikanischen Haltung das Lausanner Abkommen ungültig sei. Und der französische Imperialismus fügt hinzu, daß er nur dann seine Kriegsschulden bezahlen werde, wenn er von Deutschland Repa-

rationen erhalte. Ehe der Young-Pakt gesprengt wurde, vergingen fast drei Jahre. Unter den Umständen der verschärften Weltwirtschaftskrise genügen wenige Monate, um das Lausanner Abkommen zwischen den imperialistischen Mächten zu sprengen. Es gibt keine klarere Bestätigung als diese Tatsache für die Einschätzung des C.R.S.-Plenums, daß die Konferenz in Lausanne nicht dazu beigetragen hat, die Gegensätze zwischen den imperialistischen Mächten auszusöhnen.

Die unmittelbare Folge der Neuaufrollung der Kriegsschulden- und Tributfrage wird eine weitere Verschärfung der deutsch-französischen Gegensätze, eine Verstärkung des Druckes Frankreichs auf Deutschland sein. Der französische Imperialismus hat es in der Hand, den in Lausanne beschlossenen Zahlungsausschub aufzuheben und die sofortige Zahlung der fälligen Tribute zu fordern. Aber selbst, wenn es „nur“ zu einer neuen Tributkonferenz kommt, so drohen die schwersten Gefahren für die deutschen Werktätigen, denn es ist ohne weiteres klar, daß neue imperialistische Abmachungen nur eine Verschärfung der Tributnechtheit bringen können.

Wo ist der Weg aus der drohenden Katastrophe und aus der würgenden Tributnechtheit? Mit jedem Tag wird es den Werktätigen Deutschlands klarer, daß die Politik der deutschen Bourgeoisie, die Politik der Sozialdemokratie und der Nazis zur unerträglichen Steigerung der Sklaverei des deutschen werktätigen Volkes führt. Immer neue Hungerkatastrophen erkennen, daß der einzige Ausweg aus der Tributnechtheit, aus den drohenden imperialistischen Kriegskonflikten, aus Elend und Not der Kommunisten ist. Wir wissen uns eins mit den Werktätigen Frankreichs, Englands, Amerikas und aller Länder im gemeinsamen Kampf gegen die Tribute und Kriegsschulden, gegen den drohenden imperialistischen Krieg. Diese unüberwindliche internationale Front unter Führung der Kommunistischen Parteien ist die einzige Kraft, die imstande ist, durch ihren gemeinsamen Kampf die Gefahren, die den Werktätigen Deutschlands und der anderen Länder drohen, abzuwenden. Nieder mit Versailles! Nieder mit den Tributern! Nieder mit den kapitalistischen Machthabern, die das Volk in die Katastrophe treiben! Die Forderungen des Kommunismus werden immer mehr zum Gemeingut der Millionenmassen der Werktätigen in Deutschland und in allen kapitalistischen Ländern!

Erfolg der Sowjet-Friedenspolitik

Sowjetisch-polnisches Schlichtungsabkommen unterzeichnet — Sowjetunion, Hort des Weltfriedens

Moskau, 24. November. Im Außenkommissariat wurde gestern das sowjetisch-polnische Schlichtungsabkommen unterzeichnet, das einen Teil des Nichtangriffspaktes bildet, der am 25. Juni in Moskau unterzeichnet wurde. Mit der Unterzeichnung dieses Abkommens, die einen Erfolg der konsequenten Friedenspolitik der Sowjetregierung bedeutet, rückt auch der Zeitpunkt näher, wo der Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und Polen ratifiziert wird.

Die unermüdliche Friedenspolitik der Sowjetunion und die anwachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten Polens haben die polnische Bourgeoisie gezwungen, den sowjetischen Vorschlag eines Nichtangriffspaktes anzunehmen, um auf diese Weise die Möglichkeit zu haben, von der Sowjetunion Aufträge für ihre darniederliegende Industrie zu erhalten. Die Friedenspolitik der Sowjetunion wurde unterstützt durch den Kampf der polnischen

Werktätigen gegen die Kriegspläne des polnischen Imperialismus. Die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes und des Schlichtungsabkommens zwischen Polen und der Sowjetunion bedeutet in keiner Weise eine Beseitigung der Kriegsgefahr, in welcher das sozialistische Arbeiterland nach wie vor schwebt. Die ganze Vergangenheit hat bewiesen, daß die imperialistischen Staaten keinen Augenblick zögern, eingegangene Abmachungen zu zerreiß-

Bukarest, 24. November. Nachdem der rumänische Außenminister Titulescu, ein Vertrauensmann des Westfranzösischen Deterding und einflussreicher finanzkapitalistischer Kreise Frankreichs, nun schon wochenlang gegen den Abschluß eines sowjetisch-rumänischen Nichtangriffspaktes intrigiert, verkündete er in der gestrigen Parlamentsitzung, daß die rumänische Regierung die Verhandlungen über den Nichtangriffspakt abgebro-

A. Schapowalow:

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

7. Fortsetzung

Trotz dem strengen Versammlungsverbot, trotz den wütenden Verfolgungen der Polizei und Gendarmerie, die eine förmliche Jagd nach allen Revolutionären veranstalteten und die Versammlungen mit Hilfe von Kojaken auseinanderjagten, gelang es doch, zwei Meetings bis zu Ende durchzuführen, an denen ungefähr zweihundert Menschen teilnahmen.

Die im April geklassifizierte Organisation in Dalsnjik und in den anderen Bezirken Odessa war im besten Falle dazu fähig, Streiks durchzuführen. Demonstrationen, fliegende Meetings, Massenversammlungen, Propaganda-Zirkel, im gewissen Maße auch den sogenannten „Selbstschutz“ zu organisieren, jedoch zur Durchführung eines bewaffneten Aufstandes, besonders aber zur Ausnutzung der Ankunft des Panzerkreuzers „Patjomkin“, der am 14. Juni abends nach Odessa kam, war sie absolut nicht vorbereitet.

Später stellte es sich heraus, daß sie sogar zur Durchführung von Streiks nicht genügend stark war, da sie die Arbeit infolge Verhaftungen und Ausschließens, infolge Mangel an Geld und Wohnungen, wie es Ende Mai und Anfang Juni 1905 der Fall war, nicht weiterführen konnte.

Das Komitee in Odessa bestand aus fünf Genossen. Einer von ihnen leitete die „Technische Abteilung“ (Schreiben, Drucken und Verbreiten von Flugblättern und illegaler Literatur), der zweite leitete die gesellschaftliche Sektion, der dritte die intellektuellen Sektion, der vierte war Sekretär, der fünfte Organisator für die ganze Stadt, der die Propaganda und Agitation leitete, wie auch die literarische Gruppe.

Im Mai 1905 spielte außer der Organisation der Agitation die Propaganda die sogenannte „Gesellschaftliche Sektion“, die unter der bürgerlichen Intelligenz arbeitete, eine große Rolle. Es oblag die Pflicht, das Komitee mit Wohnungen für Abhaltung von Versammlungen wie auch mit Geldmitteln zu vers-

sehen. In dem Maße, in dem sich die revolutionäre Arbeiterbewegung verbreitete und immer mehr Funktionäre brauchte, denen es unmöglich war, einen Verdienst zu finden, mußten immer größere Geldsummen aufgetrieben werden, um diese Genossen erhalten und die sich ständig steigende Nachfrage der Arbeiter nach Flugblättern und illegaler Literatur befriedigen zu können.

Von dem Führer der Gesellschaftlichen und Intellektuellen Sektion hing es also ab, ob das Komitee Wohnungen zur Verfügung bekam, die der Polizei noch nicht bekannt waren, und wo man sich ruhig, ohne Angst vor Ueberraschungen und Verhaftungen, versammeln konnte, von ihm hing es auch ab, ob das Komitee mit genügenden Geldmitteln versehen wurde, die es ermöglichten, Flugblätter herauszugeben und die Genossen, die keinen Verdienst fanden, zu erhalten.

Der Streik drach gerade zu Beginn des Sommers aus, das war die Zeit, wo die ganze liberale Bourgeoisie und Intelligenz, von der man Geld für die Partei aufreiben konnte, zu verreisen pflegte. Es fügte sich auch so, daß die beiden Lewizki, in deren Händen die Verbindungen zur Geldsammlung lagen, infolge Erkrankung, unausschießbarer ärztlicher Behandlung und beginnender Bepfehlung, gezwungen waren, Odessa für den ganzen Sommer zu verlassen.

Besonders die Abreise Ossip Lewizkijs und seine Erklärung, daß er kein Geld für uns habe und in nächster Zeit auch keines aufreiben könne, versetzte uns in eine aussichtslose Lage und wirkte verheerend wie eine Bombe. Wir brauchten dringend Geld, nicht nur zur Erhaltung unserer Genossen, sondern vor allem, um eine neue „Technische Abteilung“ zu organisieren — die alte war hochgegangen. Die Menschewiken brachten es nämlich aus Konkurrenzgründen fertig, nicht weniger als zweimal wöchentlich Flugblätter für die Arbeiter herauszugeben, und ohne Mittel konnten wir mit ihrer Propaganda nicht Schritt halten.

Ich muß hinzufügen, daß die Lewizkijs, bei denen die Genossen sich ständig aufhielten, aßen und tranken, der Revolution so ergeben waren, daß sie für die Parteiliebe, für die Unterstüfung der Genossen, für die Erhaltung der illegalen Druckerei, für das Herausgeben der Flugblätter nicht nur Gelder unter der Bourgeoisie sammelten, sondern auch den größten Teil ihres Verdienstes hergaben. Um so mehr waren die Vorwürfe, die von einigen Verhöhnern gegen Lewizkijs er-

hoben wurden und die in seiner Person das Komitee der Arbeitsunfähigkeit beschuldigten, vollständig unberechtigt. Genosse Lewizkijs, der die schweren Kämpfe gegen den Defonomismus, gegen den Duorientismus, gegen die Menschewiken aufgenommen und auch durchgekämpft und eine ganze Reihe von Genossen im bolschewistischen Geist erzogen hatte, war durch die äußeren Umstände gezwungen, aus dem Komitee auszuschleichen und zu verreisen. Die Hauptursache seiner Abreise war die beginnende polizeiliche Beobachtung.

Die Abreise des Genossen Ossip und das Einleichen des Genossen Michail (Tomitsch) an seine Stelle verschlechterten die Lage der Odeßer Organisation. Ossip war ein energischer, fester Bolschewik, auf den man sich verlassen konnte, hingegen war Genosse Michail schwankend und schlaff, was besonders in schwereren Situationen zutage kam. Seine Neigung zur Versöhnung mit den Menschewiken erwies sich besonders in der Zeit der Ankunft des „Patjomkin“ als verderblich.

Unsere Lage war im Mai 1905, zur Zeit der angespanntesten Arbeit zur Durchführung der Streiks, außerordentlich schwierig. Der Mangel an Wohnungen für Versammlungen, ja, selbst für Sitzungen des Komitees, unsere vollständige Mittellosigkeit gestatteten sich zu fast unüberwindbaren Schranken für die weitere Arbeit, verurteilten sogar die Mitglieder des Komitees, die zu jener Zeit vier Kopelen täglich bekamen, zum Hunger und zwangen viele Arbeiterzentralisten und viele Gruppenmitglieder, Odessa für immer zu verlassen, um in einer anderen Stadt Arbeit zu suchen.

Zur selben Zeit, wo die revolutionäre Arbeiterbewegung in Odessa immer mehr Massencharakter annahm, wo sie aus dem engen Rahmen der Zirkel herauskam, wurde unsere Arbeit und ihre Weiterentwicklung dadurch gebremst und gestemmt, daß das Komitee weder Wohnungen noch Geld aufreiben konnte.

Eines Tages ging ich während des Streiks auf die Wolbowanka. Plötzlich wurde meine Aufmerksamkeit auf eine ganz ungewöhnlich aussehende Prozession gelenkt. Langsam, fast im Schritt, fuhr an mir zehn Wagen vorbei. In jedem dieser Wagen stand ein mächtiger Hauswart, hielt mit der linken Hand einen verhafteten jüdischen Arbeiter am Kragen und schlug mit der rechten mit allen Kräften auf ihn ein. Von weitem konnte man sehen, wie zehn Hände, wie Drehschlegel beim Dreschen, auf die Gesichter niederhauften und die Zähne und Augen trafen.

(Fortsetzung folgt)

RUND UM DEN ERDBALL

Arbeitsdisziplin

Sinn und Zweck des Beschlusses der Sowjetregierung über die Hebung der Arbeitsdisziplin

Die „Prawda“ stellt in einem Artikel zum Beschluß über die Hebung der Arbeitsdisziplin fest, daß der Kampf um die Arbeitsdisziplin der Arbeiterklasse der Sowjetunion grandiose Erfolge zu verzeichnen hat. Der vorberitete Proletariat — der Entschluß der sozialistischen Produktion — ist die zentrale Figur in unseren Fabriken und Betrieben. Er kennt keine Entfernung von der Arbeitsstätte ohne triftige Gründe. Er fühlt sich ausserordentlich mit dem Produktionsprozeß verbunden und übernimmt die Verantwortung für die Erfüllung des Produktionsplans des Unternehmens. Der sozialistische Wettbewerb, der Millionen besserer Arbeiter und Strohbrigadler umfaßt, hat ihnen die Arbeit zu einer Sache der Ehre gestaltet.

Seit dem Sturz der jahrhundertlangten Kapitalherrschaft schreibt die Arbeiterklasse unseres Landes heldenhafte Seiten ihrer Geschichte. Es war die Arbeiterklasse, die Magnitogorsk ausbaute, Dniepropetrowsk und die gigantischen Autos, Traktoren, elektrischen und chemischen Industrien schuf! Die Arbeiterklasse ist es, die den Fünfjahresplan in vier Jahren erfüllt und noch größere Aufgaben aufstellt. Im zweiten Fünfjahresplan die Millionen sozialistische Gesellschaft aufzubauen.

Doch die Zusammenführung der Arbeiterklasse macht einheitlich. Neben Kaderarbeitern gibt es in unseren Betrieben viel junge Arbeiter, die die kapitalistischen Betriebe nicht gekannt haben und kapitalistische Unterdrückung nicht kennen. Nicht sofort gewöhnen sie sich an sozialistische Normen der Arbeit. Nicht wenig gibt es auch solche Arbeiter in unseren Betrieben, die früher Kleinrentner, arme Bauern und Mittelbauern waren. Sie sind die Sowjetmacht wohl einsteher, aber sie sind noch nicht auf das Niveau des Sozialismus um jede Tonne Erz, Stahl, Kohle und Getreide erhoben haben. Diese Arbeiter müssen erzogen werden im Geiste der Sozialismus um das Allgemeinwohl und der sozialistischen Behandlung der Waren. Sie müssen der entscheidenden Bedeutung des Anwachsenden der Arbeiterklasse für den Sieg der neuen sozialen Ordnung sich bewußt werden.

zu glauben daß all dies ohne bolschewistische Massenorganisation und ohne harte Disziplin im Produktionsprozeß gelingt, bedeutet Unkenntnis der Wirklichkeit, bedeutet, den sozialistischen Aufbau dem opportunistischen Selbstläufer und dem bürokratisch-anarchischen Elementen zu überlassen. Gerade davor hat Lenin jederzeit gewarnt, indem er unterstrich daß für den Sozialismus die größte Schwierigkeit in der Sicherung der Arbeitsdisziplin besteht. Ohne Hebung der Arbeitsdisziplin und ohne Überwindung des eigenmächtigen Fernbleibens von den Arbeitsstätten werden wir die grandiosen Aufgaben des zweiten Fünfjahresplans nicht lösen!

Das Blatt bringt eine Reihe praktischer Beispiele vom Fernbleiben von Arbeitern von Betrieben, wobei festgehalten wird daß in den Betrieben des Kommissariats für Schwerindustrie im Jahresrückblick auf einen Arbeiter 0,75 Summenstrafe (der Plan: August als Grundlage genommen) entfallen. Nach Aufhebung der Summenstrafe im Eisenschmelzwerk und in der Schwermetallindustrie schreibt der Verfasser des Artikels weiter:

Die Arbeitsdisziplin ist sehr gebührende Tugend Metall und Kohlen und für hunderte Millionen Rubel Artikel des täglichen Bedarfs die der Staat notwendig braucht. Die Summenstrafe und Arbeitsdisziplin desorganierten den Produktionskampf und haben die gerechte Empörung der besten Arbeiter entfacht. Deshalb hat sich die Summe der einen oder anderen Arbeiter in einer Abteilung des Einkommens des einzelnen Arbeiters eines abhangigen Produktionszweigs ausgewirkt. Dazu kommt noch daß die Arbeiter bisher Besorgnisse für Lebensmittel und Indus-trialwaren sowie Betriebswohnungen ohne weiteres erhalten. Der neue Beschluß der Regierung sowie die vom Zentralkomitee der Partei und vom Komitee der Volkskommissare ausgearbeiteten Empfehlungen über die Erhaltung der Rechte der Betriebsleiter sind unter dieser Anordnung den Betrieben.

Die Durchsicherung der Disziplin der Partei und der Regierung hebt den Kampf für die Arbeitsdisziplin in den sozialistischen Betrieben auf eine neue Stufe. Sie führt das Anwachsenden unserer Produktion und damit die Verbesserung der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Werktätigen der Sowjetunion. Diese Beschluß der Sowjetregierung unsere Arbeitsdisziplin. Sie geben die Möglichkeit, das sozialistische Prinzip, jeden für seine Arbeit zu be-

zahlen, durchzuführen und das Arbeitsmaß und das Ausmaß der Anprüche jedes Arbeiters zu kontrollieren.

Wir haben die beste Arbeitsgesetzgebung der Welt. Das Sowjetgesetz beschränkt den Arbeitstag auf sechs, sieben und acht Stunden (je nach dem Charakter der Arbeit) und sichert jedem Werktätigen einen Erholungstag. Wie nirgends sind bei uns die ärztliche Betreuung der Arbeiter und der Arbeitschutz der Frauen und der Jungarbeiter eingerichtet. Millionen Werktätiger besuchen alljährlich Sanatorien und Erholungsheime. In dem Maße des Anwachsenden unserer Wirtschaft verbessern sich die kulturellen und materiellen Lebensbedingungen der Werktätigen, während in den kapitalistischen Ländern schlimmste Erwerbslosigkeit, Hunger und Elend der Werktätigen wüten. Die wichtigste Produktionskraft der Gesellschaft, die Arbeiterklasse, wird vom Kapitalismus vernichtet. Dagegen haben wir alle Bedingungen für ein unauflösliches Wachstum des kulturellen und des materiellen Niveaus der Arbeiterklasse und der Werktätigen geschaffen.

Mit desto schärferer Energie müssen wir den Kampf gegen die Arbeitsbummler und gegen die Schwänzer führen, die den Produktionsprozeß desorganisieren und der gesamten Arbeiterklasse Schaden zufügen!

Grubeneinsturz in Oberschlesien

Vier Arbeiter verschüttet

Gletwisch, 25. November. Auf den Delbrück-Schächten in Hindenburg, die der Preussag gehören, hat sich gestern in den späten Abendstunden ein schweres Grubenunglück ereignet. Eine Strecke von etwa 50 bis 80 Meter ging zu Bruch. Vier Mann, die am Ende des Stollens arbeiteten, konnten sich nicht mehr retten und wurden durch die herabstürzenden Gesteinsmassen eingeschlossen. Nicht andere Arbeiter, die weiter vorn tätig waren, konnten sich einen Weg ins Freie bahnen.

Die sofort alarmierten Rettungskolonnen haben kurze Zeit nach dem Unfall ihre Arbeit aufgenommen. Es gelang, mit einem der Verschütteten durch Abspitzzeichen in Verbindung zu treten.

D-Zug Berlin—Bafel überrennt Sanitätsauto

Genthin, 25. November. Der D-Zug Berlin—Bafel, der sogenannte „Diplomatenzug nach Genf“, der die Reichshauptstadt vom Potsdamer Bahnhof um 21.00 Uhr verläßt, ist heute nach Genthin mit einem Sanitätsauto der Genthiner Arbeiter-Samariter zusammengestoßen. Das Rettungsauto wurde buchstäblich zertrümmert.

Der schwere Unfall ereignete sich um 22 Uhr an einer Bahn-schranke bei Genthin. Dort wird der Schienenstrang von der Berlin—Magdeburger Fernchauffee gekreuzt. Das Rettungsauto der Genthiner Arbeiter-Samariter hatte eine schwer verletzte Frau ins Krankenhaus nach Magdeburg gebracht und befand sich leer auf der Rückfahrt nach Genthin. Der Führer bemerkte, daß der Schlagbaum der Bahn-schranke sich bereits herabgelassen, er hoffte jedoch, noch vor dem bereits in Sichtweite befindlichen D-Zug die Gleise überqueren zu können. Die Schranke auf der anderen Seite war jedoch bereits zu weit heruntergelassen, so daß der Wagen halb auf den Schienen stehen blieb.

Der D-Zug kam in voller Geschwindigkeit heran, überrennte das Auto und zertrümmerte es völlig. Der Führer wurde durch den Stoß herausgeschleudert und blieb in mehreren Metern Entfernung liegen. Wie durch ein Wunder ist er unverletzt geblieben.

Ueber das Schicksal der übrigen Eingeschlossenen ist man noch in großer Besorgnis.

Nach einer Meldung von heute vormittag sind die ganze Nacht hindurch die Rettungsarbeiten fortgesetzt worden. Es ist bisher noch nicht gelungen, an die vier Verschütteten heranzukommen. Die Arbeiten gestalten sich äußerst schwierig, es mußten sehr sorgfältige Vorkehrungen getroffen werden, um einen weiteren Einbruch des Gesteins zu verhindern.

Man rechnet damit, daß die Aufräumarbeiten noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Besorgnis um die eingeschlossenen Bergleute steigt von Stunde zu Stunde.

Ein deutscher Gelehrter auf Nowaja Semlja

Moskau, 25. November. Wie aus Leningrad gemeldet wird, hat der Führer der Forschungs-Expedition auf der Insel Nowaja Semlja dem sowjetrussischen Antarktischen Institut berichtet, daß zur Zeit alle Vorbereitungen für die Überwinterung einiger Mitglieder der Expedition auf einem der größten Gletscherzungen auf Nowaja Semlja getroffen worden. Zu ihnen gehört auch der deutsche Gelehrte Witten, der die Vede der Eisschichten untersuchen wird.

Großfeuer in Dresden

Dresden, 25. November. In der Nacht zum Freitag brach in Dresden-Neustadt in unmittelbarer Nähe des Hochhauses am Albertplatz ein großes Schadenfeuer aus, dem die Holznieberlage und das Auslieferungslager für Sperrholz und Furniere der Firma Holzwaren-Import-Gesellschaft Brown & Rosenblum, Berlin fast vollständig zum Opfer fielen. Der Brandschaden wird auf 200000 Mark beziffert. Die Feuerwehr ging mit acht Schlauchleitungen dem Brand zu Leibe, mußte sich aber in der Haupt-sache auf den Säug benachbarter Baulichkeiten beschränken. Die Vorkarben waren durch die starke Rauchentwicklung sehr erschwert und gingen zunächst unter Jodeln, dann unter Scheinwerferbeleuchtung vor sich. Der Verkehr mußte längere Zeit unterbrochen werden.

Die Sowjetpresse zum 300. Geburtstag Spinozas

Am 21. November wurde zum 300. Jahr der Geburt des größten Philosophen der neuen Antike, Spinoza, in einer der bedeutendsten Zeitungen des Sowjetismus, der „Prawda“, ein Artikel veröffentlicht, der die Bedeutung des 300. Geburtstages des Philosophen Spinoza darstellt. Der Artikel ist von dem Philosophen, dem Autor des „Kritikums“ (Lenin) ein Hauptbestandteil unseres Kampfes gegen die kapitalistische Sklaverei ist, muß der 300. Geburtstag des größten Philosophen der neuen Zeit, des bedeutendsten Vertreters des Materialismus und des Atheismus, ein Anlaß für

die weitere Vertiefung und Entfaltung des Angriffs der leninistischen Philosophie auf der ganzen Front sein.

Nach einer Darstellung der Meinungskämpfe über die Philosophie Spinozas und nach der Darstellung einer Falschung durch Sozialisten wird festgestellt, daß Marx, Engels und Lenin die enorme historische Bewertung seiner Philosophie gegeben und damit der Werktätigen zum Kampf gegen die Philosophie der Bourgeoisie und gegen den Revisionismus jeder Art ausgerüstet haben. Die Hauptaufgabe ist gegenwärtig die Enthüllung des materialistischen Inhalts und des geschichtlichen Sinnes, die Aufzeichnung seiner geschichtlichen Rolle und der weiteren Entfaltung des Materialismus, der Philosophie und der Wissenschaft sowie seiner Unauflöslichkeit und historischen Begrenztheit. Lenin verwies darauf, daß die Lehre Marx' nicht „neben der Landstraße der Weltzivilisation“ entstanden ist. Die Genialität von Marx und Engels besteht darin, daß ihre Lehre „die gerade und direkte Fortsetzung der Lehre der größten Vertreter der Philosophie, der politischen Ökonomie und des Sozialismus“ ist. Unter diesen großen materialistischen Philosophen nimmt den bei weitem nicht letzten Platz Spinoza ein.

In diesen Tagen sind zahlreiche Neuauflagen von Werken Spinozas herausgebracht worden. Fast sämtliche Werke sind ins Russische übersetzt worden. Das Philosophische Institut der Kommunistischen Akademie veranstaltet einen besonderen Spinoza-Abend mit Referaten über Spinoza und den dialektischen Materialismus sowie über die historische Bedeutung der Philosophie Spinozas.

Die „feinen Leute“ als Schieber

Bad Godesberg, 25. November. In Bad Godesberg ist man Effektschiebungen auf die Spur gekommen, in die angelegene Verhältnisse aus Godesberg und Waldbröl verwickelt sind. Wie die Zollabzugsstelle Köln mitteilt, hat eine rheinische Erbgemeinschaft in Bad Godesberg durch Vermittlung eines Majors a. D., eines Bankdirektors und eines Notars bei Banken in Köln und Berlin 100-Farbenaktien im Werte von 150 000 Mark verkauft und den Erlös unberechtigt ins Ausland geschafft. Der Bankier wurde festgenommen, der Major a. D. und der Notar sind flüchtig; es ist Haftbefehl gegen sie erlassen worden.

Die Effekten wurden in Holland aufgekauft, über die Grenze geschafft und hier unter Umgehung der Devisenwirtschaftsbestimmungen zu der erheblich höheren deutschen Börsennotierung verkauft. Der Erlös ist dann wieder ins Ausland geschafft worden. Der in die Angelegenheit verwickelte Notar stammt aus Waldbröl und soll sich jetzt in Straßburg aufhalten. Der Major a. D. wohnte in Bad Godesberg und war dort sehr angesehen. Der Bankier ist bereits eingehend verhört worden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Aus 6 Millionen kampfgewillten K.P.D. Wählern
schmieden wir
6 Millionen kampffähige Soldaten der Revolution

Durch die Verlosung
Arbeiterliteratur im Kampf für
die Einheitsfrontaktion

schleudern wir
200000 revolutionäre Schriften
in die werktätigen Massen!

Massenumsatz der Lose steigert Massen-
einfluß der Partei
Jedes 6. Los gewinnt — Preis 10 Pf.
Ziehung: 10. Dezember 1932

Verhängnisvoller Irrtum eines Apothekers

Die Wiener Behörden haben gegen einen Apotheker und einen Arzt ein Strafverfahren eingeleitet, weil der Apotheker statt eines harmlosen Nithamittels ein schweres Gift gegeben und der Arzt es ohne Prüfung verordnet hatte. Der Patient starb nach zehn Minuten.

„Betrieb und Gewerkschaft“



Zur Frage:

„Zwingt die Bonzen“

Wenn wir den „Radikalismus“ in der SWP-Führung Folge leisten würden, dann bestände unsere ganze Arbeit innerhalb der reformistischen und christlichen Gewerkschaften nur darin, hysterisch zu schreien: „Zwingt die Bonzen zum Handeln!“ Das haben wir seit Jahren von den Brandleristen gehört, deren „Spezialisten“ auf gewerkschaftlichem Gebiet, Walcher und Enderle, deshalb auch keinen Unterschied zwischen der SWP- und Brandler-Politik mehr sahen und zu den „Radikalen“ im Gehrock übergegangen sind.

Nichts spricht deutlicher gegen diese opportunistische Linie in der Politik der SWP, als die Tatsache, daß wir in Deutschland eine Streikwelle haben, die erstens gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie gewachsen ist, und bei der mehr als 50 Prozent aller Streiks siegreich waren. Und nur deshalb siegreich waren, weil die Kollegen unter Führung der RGO, diese Streiks selbstständig organisierten und unter selbstgewählten Streikleitungen durchführten. Das war ja die große Lehre der innerparteilichen Auseinandersetzungen innerhalb der RGO, mit den Resten der sozialdemokratischen Überbleibsel der Brandler-Gruppe und die sie tolerierenden Versöhler im Jahre 1928, die uns in unserer revolutionären Gewerkschaftsstrategie das selbändige Handeln in jeder Situation zum Bewußtsein brachte. Diese gezeigten Lehren hat die RGO, innerhalb der unsere Kommunisten Lehrer und Helfer sind, beibehalten, selbständig Kämpfe zu entwickeln.

Für uns oppositionelle Kollegen aus den „freien“ und christlichen Gewerkschaften gilt als erster Grundsatz: „Am Anfang steht die Tat!“ Von diesem Standpunkt ausgehend ist unsere ganze Strategie gegen den Klassenfeind und dessen Helfer, die Gewerkschaftsbürokratie, angelegt. Hätten wir uns bei der Papen-Notverordnung nicht heiser geschrien: „Für Gewerkschaftsbürokraten müßt den Kampf gegen den Lohnraub organisieren!“, wenn wir der SWP gefolgt wären? Höchstens einige friedliche, vom kapitalistischen Staat erlaubte Gentlemen-Streiks — einige „linke“ Betrugsmanöver mit Schlichtungsverhand-

Zu den Ortsverwaltungswahlen Kämpft um jede Gewerkschaftsfunktion!

In allen Gewerkschaften müssen die Kandidaten der Opposition aufgestellt und gewählt werden. Mit Recht sagt die 12. Tagung des Plenums des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale in seiner Resolution zur Betriebs- und Gewerkschaftsfrage: „Der Einfluß der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, besonders in Ländern mit alten und starken reformistischen Gewerkschaften, ist eines der größten Hemmnisse für die Entwicklung des Klassenkampfes und kann weder durch Beschränkung der Gewerkschaften, die die Kommunisten nicht anstreben, noch durch Flucht aus den Gewerkschaften, sondern nur durch jäh Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften, durch den Kampf um jedes Mitglied der reformistischen Gewerkschaft, um jeden wählbaren Posten in der Gewerkschaft für die Verjagung der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und die Ergründung der Organisation der einzelnen Verbände sowie der Ortsstelle der reformistischen Gewerkschaften gebrochen werden.“

lungen und parlamentarischen Geschrei hätten wir gesehen. Statt dessen sind wir mutig und entschlossen daran gegangen, die Abwehr zu organisieren und in sehr vielen Fällen ist es uns gelungen, mit dem Streik den Papen-Lohnabbau abzumehren.

Während die SWP-Führer „radikal“ schreien: „Zwingt die Gewerkschaftsführer zum Generalstreik!“ — die Gewerkschaftsböngeln aber jedem erzählt, man kann in der Krise keine erfolgreichen Streiks führen, und sich beide so ergänzten in der Abhaltung der Massen vom notwendigen Tageskampf um Lohn und Brot — gingen wir daran und organisierten die Kämpfe gegen die Lohnräuber, und was bedeutungsvoll ist, in den meisten Fällen mit Erfolg. Dennach war unsere politische Linie absolut richtig. Die SWP wollte mit dem Generalstreikschrei an die Adresse der Gewerkschaftsführer des RGO ebenfalls die Massen vom tatsächlichen notwendigen Zeitstreik abhalten. Lernen unsere Kollegen, selbständig Streiks zu führen, dann verstehen sie das, den Generalstreik zu machen. Kommt den Massen bei den siegreichen wirtschaftlichen Streiks zum Bewußtsein, daß man auch politische Forderungen mit dem Streik durchsetzen kann, dann werden diese Streiks ebenfalls gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie aufblühen.

Können wir dennoch Forderungen an die Gewerkschaftsbürokratie richten, ohne in den Sumpf der SWP-Politik zu geraten? Das können wir nicht nur, sondern müssen wir jeden Tag erneut machen. Keine Forderung stellen wäre gleichbedeutend mit einem Verzicht auf Entlastung, Verzicht auf unmittelbaren Kampf gegen den Sozialfaschismus an seiner organisierten Front.

Darin besteht gerade der Inhalt unseres Kampfes um die Massen und die wählbaren Funktionen innerhalb der Gewerkschaften, daß wir durch unsere Anträge und Forderungen die ganze Kollegenchaft uns näher bringen, so daß sie auf uns hören und folgen, damit wir dann mit ihnen gemeinsam das durchführen, was wir für richtig und im Interesse der Arbeiterklasse für nützlich halten. Aber unsere Forderung an die Adresse der Gewerkschaftsbürokraten darf nicht unsere Linie der selbständigen Organisation und Führung der Kämpfe abschwächen oder sogar negieren. Im Gegenteil, sie müssen so angelegt sein, daß sie uns gerade darin helfen, vorwärts zu kommen.

So können wir z. B. jetzt von der Gewerkschaftsbürokratie fordern, sich über die Lehren der Streiks eine Diskussion innerhalb der Organisation gemacht wird. Sie werden das ablehnen, weil wir die siegreichen Streiks unter unserer Führung den verkorkten unter Führung der staatsfeindlichen Sozialdemokraten und die abgewürgten, wie beispielsweise den Hamburger Verkehrsstreik, ihnen entgegenhalten. Sie werden deshalb keine Streikdiskussion wollen, aber dann sollen wir auch beginnen, darüber zu sprechen. Fordern wir die finanzielle Unterstützung der Streiks, die sie „wilde“ Streiks nennen? Stellen wir Anträge auf internationale Solidarität bei Massenstreiks des Proletariats in anderen Ländern? Fordern wir, daß im eigenen Lande gleichzeitig die Arbeiterkategorien einbezogen werden, um dadurch eine Unterstützung der kämpfenden Kameraden in anderen Ländern besser zu gewährleisten?

Sollen wir von der Gewerkschaftsbürokratie fordern, daß sie Kämpfe organisieren und vorbereiten muß? Selbstverständlich! Aber, wenn wir dann nichts tun, wenn wir schwärzen, was die Gewerkschaftsbürokratie macht — dann wird diese unsere Politik gar oppor-

Ernstest Mahnung an alle schlesischen Gewerkschaftskollegen!

Wählt ehrlich-revolutionäre Kollegen in die Leitungen der Gewerkschaften!

Die in diesem Vierteljahr stattfindenden Neuwahlen der Ortsverwaltungen, der Delegierten und Funktionäre der Gewerkschaften haben eine große politische Bedeutung. Es gilt, die organisierte Macht der Millionen in den Gewerkschaften erfahrenen Arbeitermassen gemeinsam mit allen Arbeitern, mit den Mitgliedern und Anhängern der RGO, und roten Verbände und die gewerkschaftlich Unorganisierten in die Front des revolutionären Klassenkampfes gegen die Kapitalabteilung einzureihen. Es gilt, zu verhindern, daß es reformistischen Gewerkschaftsbeamten jemals noch gelingt, die Macht der Gewerkschaften für die Erhaltung des bankrotten Kapitalismus zu mißbrauchen. Die deutsche Arbeiterklasse hat sich in jahrzehntelangen, opfervollen Kämpfen Gewerkschaften geschaffen, einzig und allein zum Kampf gegen die Unternehmer, gegen den Kapitalismus, für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und als mächtige Kraft für den revolutionären Befreiungskampf, für den Sozialismus. Die reformistischen Führer haben gegen den Willen ihrer Mitglieder aus den freien, auf der Grundlage des sozialistischen Klassenkampfes geschaffenen Gewerkschaften unfreie, dem Kapitalismus hörige Organe gemacht.

Sie unterschreiben einen Lohnabbau nach dem anderen. Sie tolerierten die Brüning-Regierung in und außerhalb des Parlaments. Sie riefen die Polizei und den Staatsanwalt den bedrohten Unternehmern zu Hilfe, wenn die Arbeiter unter Führung der RGO zum Streik rüsteten. Sie organisierten den Streikbruch zu Brüning's Zeiten genau so wie zur Zeit der Papen-Regierung, die sie ja zu bekämpfen angaben. Die Leipziger, Tarnow, Imbusch bis zu dem SWP-Führer Ziegler und hinab bis zu den reformistischen Funktionären in allen Leitungen und Positionen taten alles, um den Streik, den die Mitglieder stürmisch forberten, zu verhindern. Sie bringen es fertig, in schamloser Weise von der „Gefahr“ großer Streikämpfe zu reden. Sie dulden kein Bestimmungsrecht der Mitglieder über entscheidende Fragen, schließen Lohnabbauverträge trotz und gegen den Willen ihrer Mitglieder ab. Durch raffinierte Statutenänderungen, durch ein System von Gaunerticks verstanden sie es, die entscheidenden Machtpositionen, die Führerhöhen, die Kommandobrücken zu besetzen und zu halten. Rücksichtslos wurde ausgeschlossen, wer es wagte, eine andere Meinung zu haben und versuchte, die Führung der Gewerkschaften in die Hände ehrlicher revolutionärer Kollegen zu legen. Dadurch und durch eine ganze Reihe von Handlungen haben sie die Entfaltung der Klassenkämpfe des Proletariats zum Kampf gegen das Unternehmertum und den kapitalistisch-faschistischen Staat gehemmt und verhindert, die Schlagkraft der Gewerkschaften geschwächt, die Arbeiterbewegung gespalten. Die Kapitalisten haben wiederholt in offener unverhohlener Weise ihrer Freude darüber Ausdruck gegeben und

die „Verdienste“ der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer

gerühmt. So schreiben die „Deutschen Führerbriefe“, ein Organ der obersten Götter des Kapitalismus, im September d. J. ganz offen davon, daß

„die Basis der herrschenden bürgerlichen Schicht zu schmal geworden sei und daß die Herrschaft — selbst mit Hilfe der militärischen Gewalt — nicht zu halten sei, wenn es nicht gelingt, Schichten, die sozial nicht zur bürgerlichen Herrschaft gehören, an sie zu binden und damit diese Herrschaft, gestützt auf breitere Basis, zu halten. Diese Aufgabe hat die Sozialdemokratie in der Nachkriegszeit erfüllt.“

Sie gestehen weiter: „Jede geschlossene, von unten geschaffene Arbeiterbewegung müßte revolutionär sein. Gegen sie wäre eine bürgerliche Herrschaft nicht zu halten, auch nicht mit den Mitteln der militärischen Gewalt.“

Diese Tatsachen, die Lehre, die die Arbeiterklasse aus der Vergangenheit durch die Haltung der Sozialdemokratie gezogen hat,

tun nichts, die Kämpfe zu organisieren und vorbereiten. Zudem die Gewerkschaftsbürokratie es ablehnt, den Kampf zu organisieren, entlarvt sie sich. Zudem sie sabotiert, entlarvt sie sich, und wir, die Organisatoren, erwerben uns das Vertrauen. Es kommt dann so weit, daß sie während unserer Organisationsarbeit zu Streiks offen gegen uns Stellung nehmen müssen, wobei sie aber in den Auseinandersetzungen innerhalb der Gewerkschaften den kürzeren ziehen werden.

Wenn wir SWP-Gewerkschaftlern Befolgung leisten würden, dann würden wir ganz und gar vergessen, das große Heer der Unorganisierten mit in die Auseinandersetzungen einzubeziehen, und, was noch viel rückwärtiger wäre: Wir würden vergessen, die Unorganisierten mit in den Kampf einzubeziehen. Aber ohne sie kann man nicht streiken. Gerade dadurch, daß wir auf der Basis der Einheitsfront von unten die unorganisierten Kameraden ebenfalls an der Vorbereitung und Führung der Kämpfe Anteil nehmen lassen, richtet sich unsere selbständige Handlung gleichzeitig gegen den schädlichen Einfluß der Direktoren in der Gewerkschaftsführung. Wir sollen sogar so weit gehen und Forderungen von den Belegschaften an den Gewerkschaftsapparat erheben. Nur dürfen wir dabei keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß die Gewerkschaftsbürokratie einen großen Papierkorb hat, und müssen daher gleichzeitig immer die selbständigen Handlungen der Belegschaft mit zum Beschluß empfehlen.

Vielmehr haben unsere Freunde vergessen, durch Anträge und Forderungen die Gewerkschaftsbürokratie unter Druck zu setzen. Wer unter den Massen Druck stellt, ist ihr betrügerisches Mandatieren einvernehmlich und wird die Entlastung für uns erleichtert. So erleichtern wir uns auch die selbständige Organisation der Kämpfe. Die Arbeitermassen auf große Kämpfe richtig vorzubereiten ist aber ohne die erzwungenen Auseinandersetzungen an der innergewerkschaftlichen Front nicht einfach.

müssen allen ehrlichen, Klassenbewußten Gewerkschaftlern eine Mahnung und Veranlassung sein,

In den jetzt kommenden Generalversammlungen eine Generalabrechnung mit der schändlichen Politik der Führer

zu halten. Gerade die schlesischen und insbesondere die Breslauer Kollegen haben dazu alle Ursache.

Können die Kollegen noch Vertrauen haben zu den Gewerkschaftsbeamten des Textils, Steinarbeiters, Bergarbeiters, und Metallarbeiterverbandes, des Gesamtverbandes und aller anderen Verbände?

Wagen die Kollegen der SPD, und SWP, beipfeifende die Haltung Ziegler's noch zu verteidigen, nachdem man sie so schändlich preisgegeben hat? Wir Kommunisten und RGO-Kollegen erklären mit aller Deutlichkeit nochmals:

Wir wollen nicht die Zertrümmerung der Gewerkschaften! Wir wollen nicht, daß die Arbeiter aus ihnen austreten sollen, aber wir sagen ihnen in ehrlicher Absicht: Ihr müßt Schluss machen mit euren Führern! Die einheitliche Kampffront wird von ihnen sabotiert. Trotz aller rabulischen Manöver spielen sie ihre gefährliche und verräterische Rolle weiter! Es gilt, die Funktionen mit ehrlichen Arbeitern zu besetzen, die gewillt sind, mit allen Arbeitern, mit der RGO, den Kampf gegen den Kapitalismus, gegen jeden Pfennig Lohnabbau, zu organisieren. Es gilt, den politischen Massenstreik vorzubereiten gegen die faschistischen Staatsstreikpläne!

Am Ende dieses Jahres laufen die Lohnsätze der Textil-, Metall-, Berg- und anderer Berufsgruppen ab. Die Breslauer Gemeindegewerkschaft werden in Kürze es erleben, wie man ihnen den Lohn abbauen wird. Was tun die Führer und Funktionäre des Gesamtverbandes der SPD, und SWP? Sie reden vom „Kampf“ und lassen alles beim Alten!

Es ist deshalb vonnöten, sofort ohne Verzug in allen Gewerkschaften eine breite Oppositionsbewegung zu entfachen! Organisiert unermüdet Besprechungen oppositioneller Kollegen! Registriert Sympathisierende und bereitet die Ortsverwaltungsarbeiten vor in Verbindung mit der Vorbereitung des Kampfes gegen neuen Lohnabbau! Nur solche Kollegen dürfen in die Leitungen der Gewerkschaft gewählt werden, die auf der Basis konkreter Kampfmaßnahmen verpflichtet und gewillt sind, die von den Mitgliedern gefassten Beschlüsse in der Tat durchzuführen!

Es muß endlich aufhören, daß es den Bürokraten und ihren treuen Agenten noch weiter möglich sein kann, ihren Streikerrat weiter zu betreiben. hinaus mit den Reformisten und Opportunisten aus den Leitungen! Die revolutionären Kollegen erwarten von den Fabrikarbeitern in Opatowitz, Wieszau, Penzig, Freymalbau, von den Breslauer, Waisenburger, Ziegler, und Bunzlauer Metallarbeitern und in den übrigen Hochburgen des Reformismus, daß sie revolutionäre Kollegen als Funktionäre wählen! Am besonderen werden die Textilarbeiter gut tun, mit ihren Streikrätern aufzuräumen!

Es muß ein großes Reinemachen in den Gewerkschaften erfolgen!

Kämpft für die Aufnahme der ausgeschlossenen revolutionären Kollegen! Für die Einheit der gesamten Arbeiterklasse!

Betriebs- und Erwerbslosen-, Branchen- und Funktionsgruppen! müssen die Wahlen vorbereiten! Fordert Kollegen der RGO, aus den Verbänden ausgeschlossene revolutionäre Kollegen als Referenten an!

Laßt euch durch nichts abhalten, für eine revolutionäre Gewerkschaftspolitik zu kämpfen. Berichtet an die „Arbeiter-Zeitung“ und werdet nicht müde, mitzuhelfen zur Bildung der großen Einheitsfrontaktion zum Kampf um Lohn, Brot und Freiheit!

Darum müssen wir durch unsere Anträge und Forderungen die Mobilisierung der Gewerkschaftsmitglieder einleiten.

Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß unsere Anträge, Resolutionen und Appellationen in der Regel an die Mitgliedschaft zu richten sind, wodurch die Gewerkschaftsbürokratie allerdings ebenfalls zur Stellungnahme gezwungen wird. Manche Anträge und Resolutionen werden die Bonzen einfach bürokratisch abwürgen, zur Abstimmung nicht zulassen oder einen kostigen Dreck zu ihrer Entscheidung finden. Aber das zwingt die Mitgliedschaft zum Nachdenken und unseren Vorschlägen gemäß ebenfalls zum selbständigen Handeln.

Wir sollen aus allen diesen Gründen mit unseren Anträgen nicht sparen und vielseitig die Bonzenkriege attackieren. Werfen wir alle Fragen, die die Arbeiter betreffen, auf. Erzwungen wir so in Versammlungen und Konferenzen die Veränderung der Tagesordnung nach den Bedürfnissen der Mitglieder. Fordern wir Demokratie, Veränderung der reaktionären Statute, Veränderung der Verteilung der Beiträge, so daß mehr den Ortsklassen für Streiks verbleibt. Fordern wir die Wiederaufnahme aller ausgeschlossenen. Bringen wir Resolutionen ein gegen die Handlungen der Sozialdemokratie und des RGO, und richten wir gleichzeitig solche Forderungen an die Gewerkschaftsinstanzen, auf deren Bewältigung wir durch Organisation des Kampfes hinarbeiten.

Der grundlegende Unterschied zwischen revolutionärer und opportunistischer Politik gegenüber der Gewerkschaftsbürokratie besteht eben darin, daß die revolutionäre Gewerkschaftsarbeit zum Ziel hat, die Entlastung der Bürokratie durch Stellung von Anträgen und Forderungen zu ermöglichen und damit veranlaßt durch die selbständige Organisation der Kämpfe gegen den Klassenfeind zu verwirklichen. So nehmen wir die Interessen der Arbeitermassen wahr, schlagen die Unternehmer, treffen gleichzeitig ihre Diktata und wahren die Freiheit der Arbeiterklasse.

RGO.-Genossen! Habt ihr schon die Vorbereitungen zu der Ortsverwaltungswahl getroffen? Wenn nicht, so muß das sofort geschehen!

Kunden-Kredit
Einkauf ohne Geld!

Kunden-Kredit
verschafft Zahlungserleichterung
ohne Übertreibung

Kunden-Kredit
G. m. b. H., Breslau, Gartenstr. 67 (Capitolhaus)
Kein Abzahlungs-Geschäft

AKAZA
Täglich ab 8 Uhr
Tanz frei
Servos
der
keusche Josef
Varieté - Kabarett
Revue - Ball-Nächte
Eintritt frei
Nur ab 39 Pfg.
Jeden Mittwoch und
Sonntag
4.30 Uhr
nachmittags
mit **Servos** und
Soßprogramm
Eintritt frei
Kaffee und Kuchen
zusammen 50 Pfennig

WAPPENHOF
Täglich
(außer Sonnabend) ab 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung
10 Attraktionen
jeden 1. und 16. neues Programm
Eintritt 80 Pfg.
Täglich ab 8 Uhr:
BALL
Das ungekürzte Progr. 2 Kapellen
Eintritt 50 Pfg., außer Sonntag und
Vereinsveranstaltungen

Ferdinand Bannasch
Kolonialwaren, „Edeka“
Breslau, Posener Straße 81/83

Gebr. Pufsch, Ziebler-Wilh.-Straße 100
Möbel - Wäsche
Der billige Laden auch für Wiederverkäufer

Erstklassige Nähmaschinen u. Fahrräder
Bereitung, Elektrische Fahrradbeleuchtung sowie alle Ersatzteile, Reparaturen fachgemäß und billig

An- und Verkauf von gebrauchten Nähmaschinen und Fahrrädern
Herberg, Weißstein
Salzbrunner Straße Nr. 1
Standard-Tankstelle

Am 29. u. 30. Nov. u. 1. Dez. 8 Uhr
im Kino
Theater - Veranstaltung
der Stadt Zieburg:
Erstaufführung eines Lustspiels des
Freiburger Dichters u. Ehrenbürgers
Gustav Renner:
„Der verlorene Sohn“
Spielleitung und Bühnenausstattung
Paul Sohst
Preise der Plätze:
0,20 (unnummeriert), 0,80 und 1,20 Mk.
Der Reinertrag
ist bestimmt für die „Winterhilfe“

Arbeiter!
Besucht das
Apollo-Kino
Adalbertstr. 8

Rommé Karten
108 Pfg. 1,90
C. Kretschmer
Schmiedebrücke 29 b

Strassburger Hut-Bazar
Breslau, Friedr.-Wilh.-Straße 2, am Königsplatz
Hüte und Mützen für Herren und Knaben
Herrenartikel
Größte Auswahl
Niedrigste Preise

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitungen
Zeitschriften
Massenaufgaben in Flach- und Rotationsdruck preiswert

FORTSCHRITT
AG. FILIALE BRESLAU
Trebniitzer Str. 50
Telephon 464 55

Südost - Lichtspiel
Görlitz, Mannerwitzer Straße 24
bietet allen die neuesten Tonfilme
bei volkstümlichen Preisen

Hans Fahrroth
Wäsche - Strümpfe
Schürzen - Kurzwaren
Schmiedeberg Regb., Markt Nr. 8

Skat-karten
32 Blatt 75 Pfg.
C. Kretschmer
Schmiedebrücke 29 b

Spezialhaus für Bastler
Bastlerquelle

Spezialität
Sperrplatten
Laubsägeholz
und alles was der Bastler braucht
Brüderstraße 81
Telephon 574 94
Friedr. Wilh.-Str. 82
LIEGNITZ, Burgstr. 19

Frack-Mohaupt
nur Blücherplatz 20
teilweise elegante Smoking u. Gehrockanzüge

Edmund Prause
Kohlenhandlung
Breslau, Trebnitzer Str. 29

Lederjacken
19.-, 23.-, 29.- Mk.
Auffärbung 8.- Mk.
und Reparaturen billigst
Lombard- und Warenhaus
Gartenstraße Nr. 26, Hof
Gartenstraße 53/55, neben Liebig

Einkaufs-Vorteile
besonderer Art nur im
KAUFHAUS ZUM STRAUSS
RUD. KARSTADT AG. GÖRLITZ
Telephon 3181-3183

Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Schlesien

Ohlau
Motorräder - Fahrräder
Reparatur-Werkstatt
sowie alle Ersatzteile
Adalbert Eitel, Ring Nr. 14

Die Hausfrau, die
nur mit Gas
kocht, bäckt und bügelt,
spart viel Zeit und Geld
Bei u. Gasapparate-Ausstellung
im Gaswerk Ohlau 9659

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Elise Melde, August-Feige- fr. 4 9537

Brot- und Feinbäckerei 9538
Richard Gebhardt Oderstr. 48

Alle Lebensmittel bei
E. Ulbrich Nachf.
Oderstraße 44 9539

Hausfrauen, eure Fleisch- u. Wurst-
waren kauft bei
Walter Metzner, Ring 16 9540

E. Richter, Likörfabrik
9541 Brieger Straße 8-10

Fraustadt
Central-Kaufhaus
Größte Auswahl Niedrigste Preise
Zweilmerstraße 9/11 30418

Dreslau-Zentrum
Radio Lautsprecher-Anlagen
Sämtliche Einzelteile
Nikolaistraße 15 **Posener** 30319

Steinow a.O.
Schuhhaus **Nowak** 30283
Verkehrslokal der
Werkstätten
Gasthaus 30282
„Zum Kronprinzen“

Reserviert N. 30284
Kaufhaus Müller, Oberstr. 29
Arbeitskleidung für alle Berufe 30285

Reserviert OS. 30281
Bernstadt

Reserviert 9734
Pelsterwitz

Kauft bei **Klaus**
denn er ist billig und gut

Die sparsame Hausfrau kauft
ihren Bedarf an Lebensmitteln
und Wirtschafts-Artikeln bei
Hans Kern, Quelldorferstraße 37 9655

Kommt zum Lichtsonntag nach Liegnitz
Die beste Gelegenheit für Weihnachtseinkäufe
Geschäftszelt von 11^{1/2} - 18 Uhr

Bettfedern u. Daunen
kaufen Sie am vorteilhaftesten
nur im Spezialgeschäft
Fachmännische Beratung
Größte Auswahl Niedrigste Preise
Gegründet 1887
Paul Jähner
LIEGNITZ, Petristraße 5

Kaufen Sie das **Christfest-Geschenk**
von
Willi Braun
Liegnitz, Ring, Ecke Mittelstraße
ein Geschäft für zuverlässige Ware!

Kaufen Sie im
Deutschen Kaufhaus
Treffpunkt aller
die gut und billig kaufen wollen!
Neu aufgenommen
Herren- u. Knabenkonfektion
Deutsches Kaufhaus
LIEGNITZ, Mittelstraße 39

Für die langen Winterabende
ein gutes Buch
aus der
Neuzeitl. Leihbücherei
Anton Blumenschein
Liegnitz, Burgstr. 70/71
1. Viertel vom Ring
Ständig. Eingang von Neuerscheinungen

Auch in der
Lichtwoche
ist die größte
Sensation
**Deeresgut-
Wälscher**
Militär-Pulswärmer, neu 0,20
Militär-Fingerhandschuhe, neu 0,95
Militär-Fausthandschuhe, neu 0,95
Militär-Socken neu 0,75
Militär-Drilljacken, gebt. 1,50
Militär-Schuhe, gebt. 3,50
Infanterie-Stiefel, gebt. von 4,50 an
Militär-Röcke, gebt. 8,50
Reithosen mit Lederbel., gebt. 4,50
All-Mant., sehr gut erh., von 12,- an
Lebertuchhosen, neu 7,50
Militär-Hosen, neu 9,50
Und viele andere Artikel!
Nicht verschwenden, kaufen!

Sie kaufen die schönsten Kleider
und Mäntel am billigsten im
DabeHa
Liegnitz, Mittelstr. 51

Riesen-Auswahl
sämtlicher Winterwaren
bekannt gut und preiswert!
Während der Lichtwoche 5 Prozent statt Rabattmarken
Ring 20 **Kaufhaus Gutfeld** Ring 21
Gegründet 1879
Aeltestes Kaufhaus von Liegnitz

Heute treffen ein!
Fett-Bäcklinge 8 Stück 25 Pfg.
Kiste 5 Pfund Inhalt 1,10
Fett-Spratten 1/4 Pfd. 15 Pfg.
Fett-Schotten 10 Stück 38 Pfg.
„Martina“ Liegnitz
Gölsberger Str. 41, Mittelstraße 32

Genossen!
kauft nur bei den
Insertanten
der
„Arbeiter-Zeitung“!

Drogen, Farben, Photo
+ Dornbusch-Drogerie +
Liegnitz, Jauerstraße 68

Prima Kohlen und beste Wurst
Täglich von früh ab
Warme Wurst und Brötchen
Liegnitz, 20 Sportstr. 20

Wälscher
Eleganz, Feinheit, 53
Eingang Wälscherstr.

Jetzt brauchen Sie aber
neue Schuhe von **Silbermann!**
Ihre Füße müssen Schutz
haben vor Nässe und Kälte.
Während der Lichtwoche,
bis 3. Dezember
noch 5 Proz. Sonderrabatt!

Trotz gestiegener Lederpreise
bekommen Sie bei **Silbermann**
die schönsten u. besten
Erzeugnisse der deutschen
Schuhfabriken zu so un-
gewöhnlich niedrigen
Preisen wie noch nie.

Der Kampf der KPD.

Die Plenartagung des Reichskomitees an die deutsche Arbeiterchaft

Kollegen und Kolleginnen!

Die Kapitalisten sind drauf und dran, durch Zusammenfassung aller faschistischen Kräfte einen neuen entscheidenden Schlag gegen die Arbeiterklasse zu führen.

Erneuter Lohnrraub, verstärkter Angriff auf die noch vorhandenen wenigen Rechte der Sozialpolitik, auf die Tarifverträge ist geplant. Das Koalitions- und Streikrecht sowie die politischen Rechte der Arbeiter sollen beseitigt werden. Den vor Hunger zusammenbrechenden Erwerbslosen sollen die Unterstellungen weiter abgebaut und einem großen Teil gänzlich entzogen werden.

Durch ihre Spaltungspolitik, durch den Verrat der Streiklämpfe, die Kapitulationen vom 20. Juli, die nationalistische Orientierung der KPD-Führer, trägt die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsbürokratie aktiv bei, an der weiteren Verelendung des Proletariats und der faschistischen Konzentration.

Mit ihrer engeren Einbeziehung in die Front der unerfährlichen Unternehmern hat die SPD als Klassenpartei der Bourgeoisie die Aufgabe, die Arbeiterchaft mit Blut und Eisen niederzuschlagen und durch ihre KPD der Bourgeoisie als Streikbrechergarde zu dienen:

Das Verbot der revolutionären Gewerkschaftsopposition als der einzigen die Arbeiterchaft zum Kampfe mobilisierenden, organisierenden und einenden Kraft steht auf der Tagesordnung.

Kollegen! Ihr habt erkannt, was die Stunde geistlich hat. Ein stürmischer Drang nach dem einheitlichen Kampf des Proletariats gegen die faschistischen Macht haben durch die Massen der deutschen Arbeiterklasse in Stadt und Land. Durch Massenwiderstand, durch Streik in 800 Betrieben, in denen die Arbeiterchaft die Einheitsfront verwirklicht hat die Durchführung des Papen-Notverordnungslohnabbaues verhindert worden. Unter den wichtigsten Schlägen der Antifaschistischen Aktion und der Streikwelle, deren bisher höchste Form der Streik der Berliner BBG-Arbeiter war, ist die Papen-Regierung zum Rücktritt gezwungen worden. Die faschistische Reaktion wird auf Granit geissen, ihre Pläne werden zerschellen, wenn ihr, Kollegen, gemäß den Erfahrungen der letzten Wochen, euch noch fester im Betrieb, auf der Stempelstelle und in den Gewerkschaften zum Kampfe zusammenschließt.

Euch, Kollegen in den Gewerkschaften, rufen wir zu: Ihr habt in dieser ersten Stunde eine besondere Mission zu erfüllen.

Ihr habt gesehen, daß die von euch aufgebauten Gewerkschaftsorganisationen von den sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführern zur Niedererschlagung der Streiks mißbraucht wurden. Schwachlos durch nachten Streikbruch wurden solche gewaltigen ausföhrlichen Kämpfe des Proletariats wie der Hamburger und Berliner Verkehrsstreik durch die Bürokratie erledigt.

Macht Schluß mit dieser Streikbruchpolitik! Schließt euch in den Gewerkschaften zu Oppositionsgruppen zusammen und sorgt bei den

Ortsverwaltungswahlen dafür, daß durch die Befestigung jeder wählbaren Funktion in den Gewerkschaften mit revolutionären Funktionen die Gewerkschaftsorganisationen durch Organisierung des Kampfes für die Interessen der Arbeiter eingesezt werden.

Die Existenznotwendigkeit der KPD ist durch die erfolgreiche Durchführung der Streikwelle den breitesten Massen sichtbar unter Beweis gestellt worden. Die KPD trat als einzige gewerkschaftliche Einheitsbewegung der Massen in den Kämpfen in Erscheinung. Besonders die Massen der Streiker und Streikführer müssen jetzt ihren geschlossenen Eintritt in die KPD, der einzigen Streikführerorganisation, vollziehen.

In Massen hinein in die KPD!

Betriebskollegen, schließt enger das Bündnis mit den Erwerbslosen, die in den letzten Kämpfen trotz Verleumdung durch die Gewerkschaftsbürokratie Solidarität mit den Streikenden bewiesen haben. Kämpft gemeinsam mit ihnen gegen Hunger und Frost, für Brot, Kartoffeln, Kohle und Wohnung.

Alle, die in der Fabrik, auf der Baustelle, in der Grube, auf den Gütern, in den Kontoren schulten, auf der Stempelstelle stampeln, müssen die Reihen des gelichteten Proletariats zum gemeinsamen Kampfe gegen ihre Peiniger schließen.

Dinweg mit allen Illusionen über Klassenfrieden und Arbeitsgemeinschaft. Es lebe die kämpfende Einheitsfront des Proletariats, der gemeinsame Kampf um Brot, Arbeit und Freiheit. Die deutsche Arbeiterklasse ist unbesiegbar, wenn sie einzig und geschlossen unter revolutionärer Führung zusammensteht.

Die Plenartagung des Reichskomitees der KPD ruft der deutschen Arbeiterklasse zu: Schafft in allen Betrieben, auf allen Stempelstellen Organe der Einheitsfront! Kämpft gegen jeden Pfennig Lohnabbau und jede Verschlechterung der Arbeitsbedingungen! Verteidigt die KPD! Organisiert den Streik, den Massenkampf! Werbet Mitglieder der KPD! Schafft die gewerkschaftliche Massenkampfororganisation der Arbeiterklasse!

SPD. erklärt der Bourgeoisie ihre Treue

Wie der „Vorwärts“ sich anbiedert und der kommenden Diktatur-Regierung den Weg bereitet

Schändlich ist das Spiel, das die Sozialdemokratie jetzt weiter mit der Arbeiterchaft treibt. Anstatt zu zeigen, daß das Scheitern der Kanzlerschaft Hitlers vor allem darauf zurückzuführen ist, daß die Bourgeoisie die Antwort der Arbeitermassen fürchtet, anstatt die Rolle Hitlers als Lakai des Kapitals auch weiterhin darzulegen, wirft der „Vorwärts“ Hitler lediglich solche Fehler vor wie Demagogie, „Unreue“, „Unfähigkeit und Subalternität“. Dafür bemüht sich der „Vorwärts“, Hindenburg herauszufischen, in der Absicht, sich anzubiedern, der Bourgeoisie die treuen und noch treueren Dienste der SPD. anzubieten und der Arbeiterchaft Hindenburg und das kommende Präsidialkabinett als „keineres Uebel“ schmachtet zu machen. Der „Vorwärts“ schwächt die schwere Bedrohung der Arbeiter durch die kommende Diktaturregierung ab, indem er schreibt:

„Ein solches Präsidialkabinett, und noch dazu abermals mit Papen an der Spitze, das wäre ein gefährliches Unterfangen.“

Die kommende Präsidialregierung ist danach keine Diktatur des Lohnabbaues, der Unterdrückung, der imperialistischen Rüstungspolitik, sondern — der „Vorwärts“ wendet sich da nur an die Bourgeoisie — „ein gefährliches Unterfangen“. Es ist weniger gefährlich —

das ist der Sinn des Satzes —, wenn die Dienste der SPD. stärker in Anspruch genommen werden, die SPD. ist dazu bereit und deutet an, daß ein Präsidialkabinett ohne Papen die Verräterei der SPD. erleichtern würde.

Das Bezeichnende und Entscheidende ist, daß der „Vorwärts“ mit keinem einzigen Worte der kommenden Diktaturregierung den Kampf anjagt, mit keinem einzigen Worte auch nur darauf hindeutet. Das ist kein Zufall, und vor mehreren Tagen hat sich ja das Zentralorgan der SPD. ausdrücklich für ein „Präsidialkabinett, auch ohne Stine im Reichskanzler“ ausgesprochen. Die SPD. ist, ungeachtet aller Fußstapfen, gewillt, desto eifriger zu hüpfen.

Die sozialdemokratische Breslauener „Volkswacht“ mimt zur Verschmächtigung der rebellierenden sozialdemokratischen Arbeiter Opposition gegen die Wiederkehr von Papen. Das ist geheuchelt, wenn man weiß, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer durch ihre Kampfabtote die Papenpolitik erst ermöglicht hatten.

Darum geht wieder eindeutig hervor, daß die sozialdemokratischen Arbeiter gegen Faschistendiktatur und Hunger nur kämpfen und siegen können in der proletarischen Einheitsfrontaktion an der Seite der Kommunisten.

Massenkampf zur Rettung vor Hunger und Frost

KPD.-Antrag im Landtag — Die Parteien müssen Farbe bekennen

Nach langer Sitzungspause ist am Donnerstag der Preussische Landtag wieder zusammengetreten. Als Hauptberatungsgegenstand stand auf der Tagesordnung: Mitteilungen des Ministerpräsidenten über die Entscheidung des Staatsgerichtshofes zur Staatsaktion vom 20. Juli. Gleichzeitig fand damit zur Debatte gestellt eine große Zahl von Anträgen der Parteien gegen die Maßnahmen des Preussischen Kommissars, zur Finanzkatastrophe in den Gemeinden, den Fragen der Arbeitslosen, Krifen- und Wohlfahrtsunterstützungen und auf Einleitung der Strafverfahren anlässlich des Verkehrsarbeiterstreiks in Berlin.

Die Publikumstribünen des Landtages waren voll besetzt. Die Ministerbänke gierten wieder, sehr bedrückt, die Minister des Finanz- und Wirtschaftsministeriums Braun-Covering-Hirtfelder, mit Ausnahme des Herrn Braun, der sich krank gemeldet hat. In den Gängen des Landtages sah man eine große Anzahl von Erwerbslosen-Delegationen, mehr als 100 aus allen Teilen Berlins, die den Führern der einzelnen Fraktionen die Forderungen der Erwerbslosen auf wirksame Winterhilfe vortrugen.

Gleich zu Beginn der Sitzung unternahm namens der kommunistischen Fraktion der Genosse Koenen einen Vorstoß, um entsprechend der am letzten Sonntag von der Reichstagung der Erwerbslosen- und Einheitsfront-Kampfausschüssen beschlossenen

Kampfkraft zur Rettung vor Hunger und Frost

zu fordern, daß angesichts der unerhörten Notlage der breiten Massen folgender kommunistischer Antrag zur Beratung und Beschlußfassung mit zur Tagesordnung gestellt wird:

Ein immer schroffer und direkt aufreizender Widerspruch zwischen dem Hunger der verelendeten Massen der werktätigen Bevölkerung und dem gewaltig anwachsenden Nahrungsüberfluß in Deutschland tut sich auf. Dieses Jahr der trassigen Not und des rüchschlechten Lohn- und Unterstützungsabbaues ist gleichzeitig das Jahr der reichsten Melordernten. Gerade an den dringendsten Mitteln zum Lebensunterhalt haben wir gegenwärtig in Deutschland den gewaltigsten Ueberfluß. An dem, was die hungernden Massen am dringendsten brauchen: Brot, Kartoffeln und Kohlen ist gegenwärtig der Ueberfluß geradezu überwältigend. (Sehr wahr! b. d. Komm.)

8 Millionen Tonnen Roggen sind geerntet.
5 Millionen Tonnen Roggen werden verzehrt.
3 Millionen Tonnen Roggen sind Ueberfluß.

(Hört! Hört! b. d. Komm.) Sie sollen ins Ausland verschleudert werden, in den Futtertrog wandern oder in Speichern als Mäusebrot verderben. (Unerhört! b. d. Komm.)

45 Millionen Tonnen Kartoffeln sind geerntet.
20 Millionen Tonnen Kartoffeln werden verbraucht.
25 Millionen Tonnen Kartoffeln sind Ueberfluß.

(Hört! Hört! b. d. Komm.) Sie sollen zu Kartoffelmehl, Sprit und Maiske vermannt werden und der Rest soll verfaulen. (Unerhört! b. d. Komm.)

12 Millionen Tonnen Kohlen liegen auf den Halben, doppelt und dreifach genug, um alle Erwerbslosen und sozial Hilfsbedürftigen für den Winter zu versorgen. Die Kohlenberge beginnen bereits durch Selbstentzündung von innen heraus zu schwelen und zu brennen. (Hört! Hört! b. d. Komm.)

Werden die Hilfsbedürftigen mit zusätzlichen Kartoffeln und Kleinhirsen versorgt, dann werden sie teilweise endlich wieder etwas Fett, etwas Milch oder Fleisch, etwas Gemüse oder Obst und Milch für die Kinder kaufen können und so den Abfall gerade für die Produkte der Klein- und Mittelbauern heben. (Sehr wahr! b. d. Komm.)

Der Reichs-Erwerbslosenausschuß und der Reichsausschuß der Antifaschistischen Aktion haben im Auftrage der hungernden Massen auf ihrer Reichstagung gefordert:

Sofortige Oeffnung der Speicher und Halben

(Bravo! b. d. Komm.), damit nicht hungernde Massen in dem Deutschland des Ueberflusses im kommenden Winter verhungern und erfrieren. Die kommunistische Fraktion beantragt deshalb:

Die Regierung wird beauftragt, die sofortige Auslieferung der gewaltigen Ueberflüsse an Brot, Kartoffeln und Kohlen an alle Erwerbslosen und sozial Hilfsbedürftigen wie folgt durchzuführen:

Jeder Erwerbslose und sozial Hilfsbedürftige erhält jede Woche ein Brot extra und gratis als Zusatzunterstützung.

Jedem Haushalt von Erwerbslosen und sozial Hilfsbedürftigen werden sofort 5 Zentner Kartoffeln und mindestens 10 Zentner Kohlen ausgeliefert oder entsprechende Gutscheine als Zusatzunterstützung zur Verfügung gestellt.

Die Wohlfahrtsämter werden verpflichtet, auf Anordnung der Erwerbslosenausschüsse für große Familien oder bringende Notfälle entsprechende Mehrleistungen als weitere Zusatzunterstützung zu geben.

Die Kontrolle der Durchführung dieser Maßnahmen wird den selbstgewählten Erwerbslosenausschüssen übertragen. (Sehr richtig! b. d. Komm.)

Genosse Koenen erklärte zu dem Antrag noch, der trasse Gegensatz zwischen dem riesigen Ueberfluß und dem Hunger der breiten Massen, erfordert die größte Eile in der Durchführung dieser Maßnahmen. Es komme jetzt darauf an, daß der Landtag schleunigst Stellung nehme und daß darüber hinaus die Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen, wie es die Reichstagung am vergangenen Sonntag beschlossen habe, einen Meilenstein im ganzen Lande entsenden, um sich Brot und Kartoffeln und Kohlen zu erobern, die in Massenüberfluß in Deutschland lagern. (Stürmischer Beifall bei den Kommunisten.)

Den Geschäftsordnungsantrag des Genossen Koenen wagte keine Fraktion zu widersprechen. Der kommunistische Antrag wird mit zur Tagesordnung gestellt.

Kommunistischer Vorstoß gegen den Lohnrraub an den Forstarbeitern

Genosse Reddermeyer unternahm für die kommunistische Fraktion einen weiteren Vorstoß. Er wies darauf hin, daß die Regierung Braun-Covering in den letzten Jahren 50 bis 70 Millionen Mark Ueberflüsse aus den preussischen Staatsforsten herausgewirtschaftet hat. Trotz dieser Ueberflüsse hat sie die Frauen- und Kinderzulagen der Forstarbeiter abgebaut. Jetzt geht die preussische Staatsforstverwaltung dazu über, zwangsgelassen Forstarbeiter auf die Straße zu werfen und brotlos zu machen. Die Gläubiger der Forstarbeiter — 3 Pfennig die Stunde — will man um 12 Pfennig reduzieren. Die kommunistische Fraktion hat deshalb beantragt, daß die Pändigung des Lohnabkommens zurückgezogen, die sozialen Zulagen wieder auf den früheren Stand gebracht und keinerlei Forstarbeiten mehr durch freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden.

Die kommunistische Fraktion verlangt, daß über diesen Antrag sofort beraten und beschlossen wird. Auch diesem Antrag wurde nicht widersprochen und die Angelegenheit somit mit der großen politischen Debatte verbunden.

Kommunisten gegen die Durchführung des Reichsmilchgesetzes

Genosse Rau beantragte, daß der kommunistische Gesetzentwurf mit zur Beratung gestellt wird, indem verlangt wird, daß in Preußen das Reichsmilchgesetz nicht durchgeführt werden soll und daß sowohl die Verordnung der sogenannten Hoheitsregierung vom 16. Dezember 1931 wie auch die Verordnung der „brachvollen“ Regierung vom 6. Oktober 1932 zum Reichsmilchgesetz aufgehoben werden. Die Annahme des kommunistischen Gesetzentwurfs, erklärte Genosse Rau, sei um so notwendiger, als der Landtag bereits im Juni d. J. beschlossen hat, in Preußen das Reichsmilchgesetz nicht durchzuführen.

Entgegen diesem Beschluß hat die Kommissar-Regierung neue verschärfte Durchführungsbestimmungen erlassen. Sie hat verfügt, daß den Vorständen der Zwangsvereinigungen, die den Verkauf der Milch organisieren sollten, das Recht gegeben wird, gegenüber den Bauern Strafen bis zu 300 Mark für den einzelnen Verstoß gegen die Satzungen zu verhängen. (Hört! Hört! b. d. Komm.) Diese Verschärfung in der Durchführung des Reichsmilchgesetzes macht es notwendig, daß durch ein Gesetz die Durchführung des Reichsmilchgesetzes unterjagt wird, um so zu verhüten, daß die werktätigen Bauern vom Markte vertrieben und ruiniert werden, damit die Junker und Großbauern allein den verengten Markt beherrschen und den Hungernden in der Stadt die Milch nach Willkür verteuern können.

Auch diesem Geschäftsordnungsantrag wurde entsprochen und das Gesetz mit zur Debatte gestellt.

Jämmerliche Unterwerfung der „Hoheits-Regierung“

Zum Tagesordnungsabschnitt „Regierung der Reichskommissare in Preußen“ ließ an Stelle des frankgemeldeten Ministerpräsidenten Braun der „Minister“ des von Papen aufgelösten und nicht mehr existierenden Ministeriums für Volkswohlfahrt, Dr. h. c. Hirtfelder, die Mitteilungen des preussischen Ministerpräsidenten über die Entscheidung des Staatsgerichtshofes vom Stapel. Seine Rede war ein hilflos jämmerliches Gestammel, aus dem zu entnehmen war, daß die sogenannte Hoheits-Regierung auch nicht das allermindeste an Kampfmaßnahmen für die Wahrnehmung der ihr nach dem Spruch des Staatsgerichtshofes „verbliebenen Rechte“ unternommen wird. Sie beschränkt sich auf eine neue vom Staatrat beschlossene Klage beim Staatsgerichtshof.

Werttätige, schließt die rote Einheitsfront gegen Faschismus

SA.-Kolonnen werden militärisch und waffentechnisch ausgebildet / SA.-Sturm 25/11 ist der Räubersturm aus Scheitnig / „Rauhe Kämpfer“ als Frontsoldaten

Breslau. Die Faschisten rüsten zur Niederschlagung der Werttätigen. Die Führer der Falenkreuzpartei haben besonders in den letzten Wochen und Tagen der Bourgeoisie ihre Heisterdienste zur Erhaltung und Errettung dieses verfallenden bankrotten Systems angeboten. Die deutschen Kapitalisten wissen, daß die immer größere Ausbeutung der Werttätigen den erbitterten Widerstand der Unterdrückten stützen muß. Die Arbeiter in den Betrieben und Stempelstellen rüsten zu Abwehrkämpfen und führen diese zum größten Teil erfolgreich durch. Diesen Streiks gegen den Lohnraub und gegen den weiteren Raub der Hungerlöhne der Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützung schließen sich auch die Arbeiter der SPD, die christlichen Arbeiter und sogar die Arbeiter an, die noch von der NSDAP befangen waren, daß die nationalsozialistische „Arbeiter“-partei die Interessen der Arbeiter vertreten würde. Sie alle kämpfen gegen die weitere Ausbeutung und Verelendung, für Arbeit und Brot und ihre Befreiung.

Hilfer hat ja besonders in den letzten Tagen, wo der Aufstand um die letzten Regierungsposten tobte, wo ein Teil der Bourgeoisie bereits nach der offenen Faschistenregierung rief, dem Präsidenten der kapitalistischen Republik erklärt, daß die Leitung der NSDAP mit dem Verkehrsarbeiterstreik in Berlin nichts zu tun habe, daß die Reichsleitung mit Adolf Hitler dafür sorgen werde, daß

solche Streiks mit Beteiligung von Nationalsozialisten für die Zukunft nicht mehr in Frage kommen.

Die Arbeiter rebellieren, und nicht zuletzt die proletarischen und proletarisierten Anhänger der Falenkreuzfaschisten. Die Führerclique in der NSDAP muß daher mit allen Mitteln ihre eigenen Anhänger vor jeder Diskussion über die wichtigen Tagesfragen ablenken und muß ihnen eine andere Beschäftigung geben. Wir erinnern unsere Leser, wie man vor der ersten Reichstagswahl, bereits schon zu den Präsidentschaftswahlen, die SA- und SA-Kolonnen aus den einzelnen Orten austauschte, wie man die Truppen zusammenzog und den Kolonnen den Marsch ins Dritte Reich des Faschismus als eine Angelegenheit des nächsten Tages vorpiegelte. Wir haben auch in der „Arbeiter-Zeitung“ vor einigen Tagen festgestellt, daß auch jetzt wieder diese Kolonnen zusammengezogen werden, in Alarmbereitschaft liegen, daß sie Adressen von Klassenbewußten Arbeitern registrieren, Mordpläne anlegen und alle Vorbereitungen für neue Verbrechen treffen. Der Prozeß in Schweidnitz, bei dem auch der Fememörder Heines, der SA-Führer von Schlesien, und eine ganze Reihe ähnlicher Gestalten angeklagt waren, hat gezeigt, daß die Führer die Mord- und Mordpläne nicht nur kannten, sondern daß sie ohne jeden Zweifel die geistigen Urheber sind.

Im Gerichtssaal werden die Vorhänge befördert und zu neuen Mordplänen angefertigt.

Das ist nicht an einem Orte so, das ist in der ganzen NSDAP und der ganzen SA und SA. Es sind in Wirklichkeit die Kolonnen der Kavallerie zur Niederschlagung der Proletarier. Aus Breslau landte vor einigen Tagen ein SA-Mann einen Brief an seinen Freund, den wir heute unseren Lesern veröffentlichen. Auch darin sehen wir dasselbe. Wir können auch aus diesem Brief die Tätigkeit der SA feststellen. Der Brief lautet:

Breslau, den 4. Oktober 1932.

Mein lieber Werner!

Hoffentlich bist Du mir nicht böse, daß ich Dir solange nicht geschrieben habe. Du weißt ja selbst am besten, wie das so in Breslau ist. Dienst, Dienst und nochmals Dienst. Wir gehen jetzt langsam an die militärische Ausbildung, Anfertigung von waffentechnischer Art, wir selbst machen jeden Sonntag Geländedienst. Sturmführer vom Sturm 25/11 ist Kamerad Zimpel. Er lenkt Dich, ob Du ihn kennst ist eine andere Frage...

Zur Zeit stehen wir mit der Standard 11 auf dem Kriegsfuß, da man uns einen stellvertretenden Sturmführer vor die Nase gesetzt hat, der vom Tuten und Blasen wenig Ahnung hat, wir haben uns deshalb alle ein klein wenig heurlauben lassen (Sturm 25/11 100 Prozent).

Heute abend ist eine Ansprache mit Staf. Heerde (Wilhelm). Es wird schon alles wieder ins Lot kommen, da wir doch an und für sich beim Sturmführer Heerde als Räuber von Scheitnig eine ganz gute Nummer haben und wir nur wollen, daß in Punkt: Führerfrage, das Leitungsprinzip entscheidet. Ein andermal mehr, ich habe jetzt Dienst.

Heil Hitler und Kampf Heil!

In alter Freundschaft

Max.

Schreiber dieses Briefes ist der SA-Mann Max Richter, Breslau, Baufeldstraße 10, I. Links, bei Seinerberger.

Dieser SA-Mann bestätigt also, daß der Sturm 25/11 die Räuber von Scheitnig

sind. Wir haben die Arbeiter schon mehrmals auf das Treiben dieses Sturms aufmerksam gemacht. Diese Mordbände, die also erwiegen-machen militärisch und auch waffentechnisch ausgebildet wird, wie dieser Brief zeigt, diese waffentechnisch ausgebildete Räuberbände, soll also den Sturm gegen die Scheitniger Arbeiter beschicken.

Die Ausbildung geschieht auf verschiedene Weise. Wir bringen aus dem uns in reichem Maße von Arbeiterkorrespondenten zugesandten Material hier nur einen sehr ausführlichen Fall.

In Kausern bringt der Heberfallwagen der SA zu bestimmten Zeiten die braunen Landknechte oder wie der SA-Mann Richter in obgem. Brief selbst sagt, die Räuber, nach Kausern. Dort wird der Landknecht der Gastwirtin Seidel in einen Gergierschuppen verwanbelt. Die Ausbildung nimmt dort in seiner Freizeit am Vormittag der Schupwachmeister Leder vor. Leder ist der Schwieger-sohn des Oberingenieurs Rusk, Nieselfelder Kausern. In diesem

Saal erdröhnen die Kommandurufe wie auf dem Kasernenhof. Manchmal macht die SA-Orde in geschlossener Formation Dauer-lauf durch die ganze Ortschaft. Bei dieser Ausbildung wird zweifel-s ohne auch das militärische Gebiet nicht in den Hintergrund gerückt, denn der Schupwachmeister geht nach diesen Übungen dann mit dem Karabiner und dem Jagdgewehr vom Tanzsaal nach der Wohnung des Oberingenieurs Rusk im Verwaltungsgebäude der Annal-merke.

Diese beiden Beispiele sind alarmierende Signale genug für die Arbeiter, sich in der roten Einheitsfront zusammenzuschließen, um dieser Mordgarde die geschlossene Gegenwehr bieten zu können.

Die Faschistenorgane will bereits nach außen die Arbeiter durch ihre brutales, terroristisches Auftreten einschüchtern. Sie sind der Ansicht, daß sich die Arbeiter vor den braunen Orden verkrüchten werden. Doch überall sehen wir das Gegenteil. Nur in kühler Uebermacht überfallen sie die Proleten, knallen sie nieder, stechen sie über den Haufen, schlagen sie Arbeiter zu Krüppeln. Dort, wo die Arbeiter ihnen entgegengetreten, da ergreifen sie die Flucht. Die Breslauer Proleten haben auch hier bereits die Erfahrungen in zahlreichen Fällen gemacht. Hilfer rühmt sich immer seiner „rauhem Kämpfernaturen!“

Das Gros dieser Garde soll nach den ersten Kampf bestehen, und der andere Teil hat sich während des Krieges in der Garde bei den „fremdwilligen Weibern“ herumgedrückt und dort die entscheidendsten Siege errungen. Aber auch von denen, die heute in der SA sind und immer so gern den rauhen Krieger herausstrecken, ist nicht viel dahinter.

Hier erhielten wir von einem Breslauer Arbeiter eine Korrespon-denz, die wir ebenfalls noch den Lesern zur Kenntnis bringen, sie beleuchtet unsere Behauptung besser als vieles Reden.

Der Arbeiter schreibt:

„Ich war im Oktober 1932 in Autrech (Champagne-Frankeich) mit einem heiligen SA-Mann Alfred Diebel, Breslau, Reichstraße 4, bei der 9. Kompanie des 27. Infan-

terierementes, 54. Division, in Stellung. Täglich, wenn Kamerad Diebel von seinem Posten in den Schützengraben zurückkehrte und sein Lager im Unterland bezog, mußten wir die Feststellung machen, daß einer von unseren Kameraden nicht ganz sauber ist, da sich immer ein ungeheurer Geruch verbreitete. Jedesmal bei näherer Prüfung stellte es sich heraus, daß Diebel die Hosen voll geiß hatte. (Wie jagen doch die Hitleranhänger: „Nichts für uns, alles für Deutschland!“) Wir nahmen an, daß Diebel krank war, jedoch mußten wir durch das dauernde Vorkommen zu der Einsicht ge-langen, daß nicht Krankheit, sondern die Angst die Ursache war, die ihn die Hosen vollmachen ließ.

Da ein Soldat, der die Hosen vollmacht, nicht zu gebrauchen geht und keiner von den Kameraden im Unterland verlangen konnte dau-ernd Diebel seinen Geruch vor der Nase zu haben, mußte er in die Gruppe verfrachtet werden. Es gibt Ueberlebende, die heute noch an den Geruch des Kameraden Diebel erinnert werden, wenn Diebel o' SA-Mann in der Uniform durch die Straßen Breslaus marschiert.“

Der Arbeiter, der diese Zeilen uns sandte, schließt mit den Worten: „Wir, die wir vier Jahre im Völkermorden mitgemacht haben, haben daraus gelernt. Wir sind bereit, auch heute zu kämpfen, aber nicht gegen die französischen Arbeiter, sondern gegen die Kapitalisten, für ein freies Sowjetdeutschland und für die Sowjetunion der Welt“

Klassengenossen, Arbeiter, Mittelständler, Unterdrückte, ohne Unterschied der Partei!

Die Kapitalisten, die Trußgewaltigen und Börsenspekulanten wollen einen neuen Hungerfeldzug gegen die Werttätigen führen. Die Falenkreuzfaschisten mit ihren Garben sollen auch niederschlagen, damit die Kapitalisten aus euren Knochen noch größere Profite ziehen können. Verhindert das! Kämpft gegen jede Unterdrückung und Anbeugung, reißt euch ein in den roten Massenfeldzug zum Kampfe gegen den Faschismus und für eine Arbeiter- und Bauernrepublik!

So sieht die Winterhilfe für die Erwerbslosen in der Praxis aus!

Ein Erwerbsloser schreibt: Am 18. November wurde mir zu der Arbeiterunterstützung 2 Mark Winterhilfe zugesandt. Ich bekomme außerdem vom Reichsbrotamt noch einen Winterzuschuß von 10,20 Mark. Weil ich 2 Mark Winterhilfe bekam, wurden mir von dem Reichsbrotamt 4 Mark abgezogen. Als Entschädigung für diesen rigiden Raub erhielt ich 8 Pfund Brot und einen Pentar-Kuchen pro Woche bewilligt. Weil ich nun von meiner klapprigen Hungergarde keine Hilfe mehr sehen kann, werde ich die arbeitsfähigen „Gleicherte“ meinem Hauswirt für die Miete in Zahlung geben.

Erwerbslos! Ich fordere euch auf: Zahlt dem Wirt mit alther-kömmlicher Sitte nach dem „Grundgesetz“: Erst das Essen, dann die Miete!

Jugenddemonstrationen im roten Osten!

Breslau. Wie uns gemeldet wird, bildeten sich am Donnerstag-abend im Osten der Stadt spontan größere Demonstrationen von jungen Arbeitern.

In Gorkowskaja str. teilten sie gegen das faschistische Vortreiben von Chemnitz und betendeten ihren Kampfgeist gegen jede faschistische Regierung, für die Arbeiter- und Bauernrepublik.

Von der „Volksbühne“

Von Seiten der Volksbühne haben wir auf unseren Artikel: „Proletarisches Verdummungsinstitut, Volksbühne in der Provinz“, eine Verächtlichkeit erhalten. Aus Raum-mangel veröffentlichen wir diesen Artikel in der Montag-Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“, der neben der Verächtigung unser Kommentar enthalten wird. Wir weisen heute bereits unsere Kulturarbeiter auf diesen Artikel hin, damit die erforderliche Auswertung sofort begonnen wird.

Monistische Gemeinde, Breslau CV., Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit. Sonntag, den 27. November, 1932 Uhr, findet im Saal Grünstraße 11/16, ein Jule-Abend der Monistischen Jugend statt. Als Redner ist Kunsthistoriker Stephan gewonnen. Der Vortrag wird durch Lichtbilder unterstützt. Wir bitten um Besuch dieser Veranstaltung. Eintritt für Mitglieder nur 10 Pf.

Proleten-Wochenpielplan

Schneefilm: „Der weiße Rausch“ und die lustige Filantomodie: „Sein Scheidungsgrund“. — Im Wochenprogramm des Proleten herrscht frohe Laune. Das Programm weist den Schneefilm „Der weiße Rausch“ auf. 50 der besten internationalen Sti-

meister benehmen im Film, in Zeitsunde und Kaffee, das schöne Können des Schneefilmporties. Heute ist es leider nur wenigen Proleten ver-gönnt, diesen schönen Sport selbst ausüben zu können. — Als zweiten großen Nachschuß zeigt das Programm die heitere Filantomodie: „Sein Scheidungsgrund“. Wer einige frohe, lustige Stunden erleben will und kann, der gehe ins Proleten. Die billigen, niedrigen Eintrittspreise ab 20 Pfennig ermöglichen es. Sonntag nachmittags 2.30 Uhr findet die beliebte Kindervorstellung mit dem Film: „Der weiße Rausch“ statt. Eintrittspreise ab 20 Pfennig.

„Hunger in Waldenburg“ — „Die Weber“

Diese Filme zeigte die „Volksbühne“ im Gloria-Palast. „Hunger in Waldenburg“ ist jener Film, den Piel Zuki, der später so be-währte Regisseur mit amateurhaften Mitteln, aber dem klaren Will für das Wesentliche einer Bildreportage über das proletarische Leben schuf. Erschütternde Bilder von dem Elendleben der Waldenburger Bergarbeiterbevölkerung. Die besondere Gendringlichkeit dieses Filmes liegt in seiner unmittelbaren, in nichts gestellten Lebensschmerz.

Die „Weber“ wurden in einer neuen Fassung vorgeführt. Wieder wurde man vor allem von der großartigen Wirkung der von George Grosz geschaffenen Masken der Mitwirkenden beeindruckt. Die Schwäche des Filmes liegt gerade dort, wo seine Stärke sein müßte: in den Massenmengen. Die Massen erscheinen hier als abstrakte Individuen und nicht als Menschen-Gemeinschaften mit einem besonderen eben der Gemeinschaft einen und in ihr begründeten Em-pfinden, Denken und Handeln. Hinzu kommt, daß die musikalische Begleitung der neuen Fassung an vielen Stellen mit dem Bild dis-harmonierte.

PROLETON Tonfilmbühne

Gabitzstraße 20 Höfchenstraße 49

Ab Freitag bis Donnerstag, den 1. Dezember 1932

Drei Stunden Lachen und Fröhlichkeit bei Ein hellerer Schneefilm

Der weiße Rausch

mit Leni Riefenstahl, N. Schneider und 50 der besten internationalen Skiläufer

Sein Scheidungsgrund

mit J. Riehmann, L. Devers, Hördinger, Falkenstein usw.

und neueste Wochenschau Preise ab 30 Pfg

Sonntag, den 27. November, nachmittags 1/3 Uhr: Kindervorstellung: „Der weiße Rausch“ Preise ab 20 Pfg. Arbeiter-Sport-Kartell

METALLBETTEN MATRATZEN-KINDERBETTEN

Reier & Olowinsky

BRESLAU HERRENSTRASSE 31

Verantwortlich für den politischen Teil und „Aus dem schlesischen Nachbarbereich“ Kurt Gaßner, in Breslau. — Für Lokales: Franz Wittke in Hindenburg. Für die übrigen Seiten: A. Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Calla in Breslau. — Verlag und Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau.

Nicht vergessen zu jeder Mahlzeit

Christ-Brot essen

Gesamtverbands-Bürokratie Sprottau schließt oppositionelle Kollegen aus

Innergewerkschaftliche Demokratie von der Bürokratie beseitigt — Ausschüsse vor der Generalversammlung — Schafft in jedem Verband Oppositionsgruppen — Bereitet die gewerkschaftlichen Wahlen vor!

(Gewerkschaftskorrespondenz)

Sprottau. Den Kollegen Hilmer, Marlowitzky und Siegesmund vom Gesamtverband ging folgendes Schreiben der Gewerkschaftsbürokratie zu:

„Die Durch zur Mitteilung, daß Sie auf Antrag gemäß § 5 Ziffer 1a) und b) unserer Verbandsfassung aus der Organisation ausgeschlossen worden sind.“

Unterschrift. Carl Polenski.

Die betreffenden Kollegen sind schon jahrelang gewerkschaftlich organisiert. In keiner Weise haben sie sich gegen die Verbandsfassung verhalten. Die Kollegen Hilmer und Marlowitzky haben lediglich gelegentlich die Haltung der Gewerkschaftsbürokratie, die nicht im Interesse der Arbeiterklasse lag, kritisiert. Kollege Siegesmund war ferner weder politisch organisiert, noch Mitglied der KPD. Um so überraschender wirkt jetzt sein Ausschluß. Es ist kein Zweifel, hier wollte der Vorsitzende des Gesamtverbandes persönliche Rache üben. Dieser kleine Bürokrat hat als Vorgesetzter der Landstraßenwörter diese in die Verlammlung kommandiert und sich durch öffentliche Abstimmung wählen lassen. Wehe dem, der gegen ihn war! Der wurde aus laienmännlichen Gründen einfach entlassen oder sonstige drangsalieren. Damit die Sache ganz sicher klappte, ließ er sich auch zum Vorsitzenden des Betriebsrats wählen.

Wie wenig derselbe das Vertrauen der Gewerkschaftskollegen besitzt, geht aus den sorgfältigen Anmerkungen hervor. Nach der Verlammlung des Landrats Franzos konnte der Vorsitzende die Landstraßenwörter nicht mehr so mißbrauchen. Aus diesem Grund wurden vor der Generalversammlung die oppositionellen Kollegen herausgeworfen.

Dieser Vorfall muß weiter an seinem vollen Neben und wenn die Gewerkschaft dabei zum Teufel geht. Die Gewerkschaftsbürokratie ist mit dem Treiben dieses kleinen Direktors einverstanden, das geht aus dem Ausschlußschreiben gegen die drei Kollegen hervor.

Der Ausschluß der drei Kollegen aus dem Gesamtverband in Sprottau ist sehr bedauerlich, doch die Bürokratie hat größte Interesse daran, die Demokratie innerhalb der Gewerkschaft zu beseitigen. Die Wahl der dortigen Vorstände und die Durchführung der Generalversammlung durch den Ausschluß einzelner oppositioneller Kollegen sind Beispiele dafür, daß gewisse bürokratische Methoden von der Bürokratie angewandt werden, um sich in den unpopulärsten Funktionen zu halten.

Dies ist nur die Milderung der Tatsache, daß die Gewerkschaften nie von Beginn des Kapitalismus an dem Kampf der Arbeiterklasse als Nebenmann von der Verhinderung und Beseitigung der Arbeiter zu den Interessen einer Klassenorganisation waren. Heute ist die Gewerkschaft eine unpopuläre Organisation. Um so mehr muß innerhalb der Gewerkschaften die breite Massenorganisation sein, eine intensive Oppositionsarbeit einrichten.

Die reaktionäre Gewerkschaftsbürokratie versucht, durch alle möglichen Manipulationen nicht nur die Kommunisten, sondern auch die oppositionellen Einzelkämpfer aus der Gewerkschaft zu entfernen, um ihnen das Arbeiten innerhalb der Gewerkschaften möglichst unpopulär und sogar unmöglich zu machen.

Damit will sie erreichen, daß von keiner Seite Angriffe gegen ihre Unpopulärheit erfolgen, daß sie auch weiterhin, gestützt auf ihren Unpopulärheit, ihre Rolle als „Arzt am Kranken Kapitalismus“ innehalten kann.

Dies müssen wir oppositionelle und revolutionäre Gewerkschaftler unmöglich machen. Können wir das? Ja wohl, wir können es, durch

Zusammenfassung aller oppositionellen Kollegen

Die Vorstände im Gesamtverband Sprottau beweisen, daß in jeder Gewerkschaft Kollegen sind, die bereit sind, gegen die Gewerkschaftsbürokratie aufzutreten, weil sie deren Verrat erkannt haben! Es kommt darauf an, den betreffenden Kollegen zu sagen, was sie heute und morgen tun sollen. Es kommt darauf an,

in jeder Gewerkschaft Gewerkschaftsorganisation, in jeder Reichs- und Ortsverwaltung einen Massensturm der Verbände-

Kollegen gegen die Beseitigung der Demokratie innerhalb der Gewerkschaft, gegen die Ausschüsse revolutionärer Kollegen, gegen das arbeiterfeindliche Verhalten der Bürokratie in den Streikbewegungen gegen den Lohnraub zu entfachen.

Die revolutionären Gewerkschaftler führen diesen Kampf im Namen der Arbeitermassen, um diese auf ihre Seite zu ziehen, um die Mehrheit der Arbeiterklasse für den revolutionären Ausweg zu gewinnen!

Anhänger der KPD, Kommunisten, revolutionäre Jungarbeiter, bereitet in diesem Sinne sofort alle gewerkschaftlichen Wahlen vor. Es kommt auf die Gewinnung jedes einzelnen „freien“ und christlichen Gewerkschaftskollegen an.

Unfälle bei Gruschwitz am laufenden Band

(Betriebsarbeiterkorrespondenz)

Neusalz a. d. O. Das Ausbeuter- und Antreibersystem bei der Firma Gruschwitz muß einmal in der Öffentlichkeit bekannt werden. Rückständig werden die Proleten zur Arbeit getrieben. Es wird nicht nachgesehen, ob die Maschinen in Ordnung sind. Die Hauptsache ist, es wird geschuftet. Die Arbeiter können an den Maschinen zugrunde gehen, was schert sich der Unternehmer darum. Das mußte am Dienstag die Arbeiterin G. aus Utschast fast mit dem Leben bezahlen. Als die Arbeiterin an ihrer Maschine arbeitete, wurde sie von ihren Kolleginnen darauf aufmerksam gemacht, ihre Sachen vom Dampfrohr wegzunehmen; als dies die Arbeiterin tun wollte, platzte im selben Augenblick das Dampfrohr.

Die Arbeiterin wurde durch den Dampf (2-3 Atmosphären) so schwer verbrüht, daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie schwer an Mundfleber danieder liegt. Hier fragen wir, an wem liegt die Schuld? Warum werden die Rohre nicht von einem Fachmann nachgesehen? Das hiesige „Stadt-

Sozialdemokratische und newerkschaftliche Bürokratie organisiert

Arbeitsdienst und Zwangsarbeit zu 30 Pfg. pro Tag

Langenöls, Bez. Liegnitz. Auch in Langenöls wollte man den „freiwilligen“ Arbeitsdienst einführen. Man ging daher auf die Suche nach Arbeitsfreiwilligen und versprach ihnen pro Tag 1,40 Mark. Es fanden sich auch 25 Jugendliche, die unter diesen Bedingungen bereit waren, zu arbeiten. So hätte alles famos geklappt, wenn nicht unser „Herr“ Gemeindevorsteher ein eifriger Sozialdemokrat und früherer Verbandssekretär so sehr auf das Wohl der Jungarbeiter bedacht wäre. Er wollte nämlich verhindern, daß sich die Jungarbeiter bei dem „hohen“ Verdienst von 1,40 Mark pro Tag einen Fettsack aufstellen könnten. Er erklärte kurzerhand, ihr bekommt pro Tag 30 Pfennig und das Essen.

Daraufhin weigerten sich alle Jungarbeiter, die Arbeit anzunehmen.

Zwei Tage später ließ dieser laubere Gemeindevorsteher die Jungarbeiter wiederum beistellen und erklärte sich bereit, für die ersten drei Wochen pro Tag 1,10 Mark zu zahlen. Es gelang ihm nun, für diese Bedingung etliche Jugendliche zu fördern. Diese nahmen nun, am Montag, dem 21. November, die Arbeit an. Am Mittwoch, dem 23. November, erklärte auf einmal der Gemeindevorsteher den Jungarbeitern, sie sollen für 30 Pfennig pro Tag arbeiten und erhalten das Essen.

Diese Zumutung lehnten natürlich die Jungarbeiter ab und legten, mit Ausnahme von drei Mann, die Arbeit nieder. Bei dieser Gelegenheit erklärte dieser kleine Mussolini mündlich: „Wenn ich merke, daß mir einer die Leute aufwiegelt, den ziehe ich bei den Ohren.“

Nachdem der „freiwillige“ Arbeitsdienst nun zu Eile geworden ist, versucht es dieser Herr auf eine andere Weise, um die einmal angekündigte Arbeit zu Ende führen zu lassen. Aus dem „freiwilligen“ Arbeitsdienst soll jetzt Wohlfahrtsarbeit werden.

Jeder Wohlfahrtsarbeitslose soll sich jetzt seine Wohlfahrts-

blatt“ schenken von einem „rechten Betriebsrat“ bei der Firma Gruschwitz“. Das ist ein großer Hohn. Am selben Tage verletzte sich ein junger Arbeiter die Hand, so daß auch er den Arzt in Anspruch nehmen mußte. Zu gleicher Zeit plachten durch Überanstrengung einer Frau die Krampfadern an den Füßen.

Wie wir heute erfahren, ist schon wieder ein schweres Unglück passiert, indem eine sechsjährige Arbeiterin mit dem Arm von einer Maschine erfasst wurde. Die Bedauernswerte konnte erst befreit werden, als die Maschine vollständig auseinandergenommen war. Der Oberarm ist vollständig zerquetscht. Auch sie mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. So sieht die Ausbeutung bei der Firma Gruschwitz aus!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Laßt euch nicht ausbeuten, wie es dem Unternehmer paßt. Dieser fragt nichts danach, ob eure Knochen kaputt gehen oder nicht. Die Hauptsache ist, er hat seinen Profit! Macht Schluss mit diesem Antreibersystem! Schmeißt die Einheitsfront im Betrieb! Wählt euch revolutionäre Vertrauensleute!

Reichsbanner Arm in Arm mit Faschisten

Neusalz a. d. O. Wie oft kann man in der verlogenen SPD-Presse lesen: „Die KPD. Arm in Arm mit den Nationalsozialisten.“ Nun, wir wollen heute darüber unsere Leser entscheiden lassen, wer mit dem nationalsozialistischen Kriegerverein und Stahlhelm Arm in Arm geht, denn wer es am Totensonntag nicht gesehen hatte, den wollen wir durch unsere Presse darauf aufmerksam machen. Am Totensonntag feierte die bürgerliche Gesellschaftsordnung wie immer den „Gedenktag der Toten“. Selbstverständlich mußte auch an die im Weltkrieg Ermordeten gedacht werden. Alle militärischen Organisationen nahmen daran teil. Am Kriegerdenkmal wurde ein Kranz niedergelegt. Die Geistlichkeit gab ihren Segen dazu. Auch das Reichsbanner wollte nicht zurückstehen. Es marschierte mit den faschistischen Organisationen auf und legte einen schwarzrotgoldenen Kranz zu den schwarzweißroten. Die katholische Geistlichkeit erschien persönlich; so wurde der Kranz mit allen kirchlichen Ehrungen niedergelegt.

Kameraden des Reichsbanners! Ist euch nicht bei diesem Tamtam die Schamröte ins Gesicht geflogen, als eure Führer euch dort hinhinleiteten, wo Nationalsozialisten, Stahlhelmer, Kriegervereine und die katholische Geistlichkeit standen? Wie wissen, daß das der Fall war. Unter euch hat bereits eine große Empörung gegen diese Führerschaft platzgegriffen. Viele Mitglieder werfen das Mitgliedsbuch des Reichsbanners den Führern vor die Füße. Recht so, Kameraden! Heraus aus dem bürgerlich-faschistischen Nummel! Seid Kämpfer für Arbeit und Brot! Reicht euch ein in den Kampf gegen Faschismus!

unterstützung erst verdienen, und zwar werden 50 Pfennig in eine Arbeitsstunde umgerechnet.

Am Donnerstag wurden die Jungarbeiter, die sich zum „freiwilligen“ Arbeitsdienst gemeldet hatten, wiederum zusammengeführt. Diesmal war der Sozialarbeiter-Verbandssekretär Paul Elger beteiligt. Er wollte sicher hier einmal beweisen, daß er auch imstande ist, den „Arzt am kranken Kapitalismus“ zu spielen. Mit allen möglichen Argumenten werden die Jungarbeiter überredet, für 30 Pfennig pro Tag zu arbeiten. Das sind wöchentlich 1,80 Mark. Außerdem hat der Gemeindevorsteher wöchentlich für 1,20 Mark Fleisch oder Brotmarken zu geben. Soll das Essen vielleicht so mager ausfallen, daß sich die Jungarbeiter die Fleischmarken in die deutsche Erbsenluppe brocken sollen?

Jungarbeiter, laßt euch nicht auf Versprechungen ein, denn dieselben Versprechungen hat unser „Herr“ Gemeindevorsteher den Erwerbslosen schon einmal gemacht, jedoch zu 99 Prozent nicht erfüllt. Kämpft für tarifliche Bezahlung der Arbeiter und Aufnahme in die Invaliden- und Krankenversicherung! Wehrt euch ein in die Jugend-Einheitsaktion zum Kampf für tarifliche Löhne, für Arbeit und Brot, für ein freies sozialistisches Deutschland, in dem es keine Arbeitsdienstpflicht und Ausbeutung mehr gibt!

Kreisleiter des Deutschen Landarbeiterverbandes bringt KPD.- und SPD.-Arbeiter vor die Staatsanwaltschaft

Waldorf, Bez. Liegnitz. Es ist bekannt, daß die Führer der reformistischen Gewerkschaften im Kampfe gegen die Klassenbewußte Arbeiterklasse die gemeinsamen Mittel anwenden. In diese Front reißt sich auch der Kreisleiter des DLV, Oswald Menzel, mit seiner letzten Tat, welche an Gemeinheit seinesgleichen sucht, ein. Die Landarbeiter des Kreises wandten sich deshalb vom DLV ab und schlossen sich zum Teil der KPD an. Am deutlichsten machte sich diese Erscheinung in der einmaligen Hochburg Menzels, in der Langen Gasse, bemerkbar. Die oppositionellen Landarbeiter besaßen vor längerer Zeit in Waldorf eine öffentliche Versammlung ein, zu welcher Menzel schriftlich geladen wurde. Wer nicht erschien, war Menzel. Er zog seine bekannte „Zapfenzeit“ vor und kniff feige. Kurze Zeit darauf aber berief der „starke Oswald“ eine Mitglieder-Versammlung des DLV nach Waldorf in Gasthaus „Kreischmer“ ein, welche als „öffentliche“ bekanntgemacht wurde. Selbstverständlich hatte sich auch ein Teil der KPD-Anhänger eingefunden. Die Funktionäre der KPD wurden von Menzel in gemeinster Art und Weise angegriffen. Die Mitglieder des DLV wurden aufgefordert, die Versammlung zu verlassen. Dieser Aufforderung kamen die Anwesenden nach, und Menzel blieb mit einem halben Bäckerdübeln allein. Aus Wut über diese große Pleite des DLV konnte man am darauffolgenden Tag in der Liegnitzer „Volkzeitung“ einen Artikel des Menzels lesen, wo dieser lügenhaft behauptet, er sei mit seinem Begleiter, Landarbeiter Wehner, bei der Abfahrt „gemeinsam von Nazis und Kommunisten überfallen“ worden. Menzel brachte sogar bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige gegen einen KPD-Funktionär und einen sozialdemokratischen Genossen vor. Wie hilflos die Anklage ist, beweist am besten, daß der angeklagte SPD-Genosse an dem fraglichen Abend überhaupt nicht in der Versammlung noch in der Nähe des Lokals anwesend war. Wo aber bleiben denn bei diesem angeblichen Überfall die Nazis, Herr Menzel?

Landarbeiter, urteilt selber! Jetzt aber Schluss gemacht mit diesem Arbeiterverräter Oswald Menzel. Auf jedem Ort, in jeder Zahlstelle nehmt Stellung zu diesem neuen Skandal Menzels. Fordert in eure Versammlungen einen oppositionellen Landarbeiter aus Waldorf an, dann werdet ihr die Wahrheit erfahren. Die Opposition im DLV wird mit einem Flugblatt an euch herantreten. Nehmt Stellung dazu und sendet am Mittwoch, dem 7. Dezember, 10 Uhr vormittags, einen Kollegen nach Waldorf zum Amtsgericht. Dort findet der Termin statt. Jetzt erst recht: Einigkeit in die KPD!

Wieder muß das nekrochente Landvolk aufstehen im Land

Faschistischer Gutspächter prügelt Jung-Landarbeiter

Der Leuteschinder prügelt Frauen mit der Peitsche — Er hofft, durch eine faschistische Regierung dazu das Recht zu bekommen

(Landarbeiterkorrespondenz)

Reichenbach. In Reichenbach, Kreis Sagan, schlug der Gutspächter Bruno Pentzschel den bei ihm beschäftigten 16-jährigen Arbeiter M. K., weil er angeblich zu spät zur Arbeit erschien. Die Folge dieser brutalen Handlung war, daß sich dieser junge Arbeiter in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die schweren Verletzungen können unter Umständen zum Tode führen. Gerichtliche Anzeige wurde erstattet. Es ist eine Tatsache, daß selbst die Kleinbauern und Landarbeiter in Reichenbach über diesen Kleinling empört sind.

Landarbeiter, Kleinbauern, ihr müßt alle zusammenstehen in geschlossener Einheitsfront, nur dann werdet ihr solchen Prügelhelden das Handwerk legen können.

Der Gutspächter Pentzschel war früher in Straube, bei Kroßen, Nutzbesitzer. Er rüht sich noch heute, damals noch höhere Löhne vollbracht zu haben. Damals hatte er polnische Saisonarbeiterinnen beschäftigt, in die er mit dem Pferde geritten ist, und auf die er mit der Reitpeitsche einschlug. Einige der Frauen waren sogar hochschwanger. Auch sagte diese Bestie von einem Gutspächter, von seinen Reitpeitschschlägen wären einige dieser mißhandelten Frauen zwei Stunden betäubungslos liegen geblieben. Die Zeiten können wieder, wo diese Zustände an der Tagesordnung wären.

Der Gutspächter Pentzschel dachte bei diesen Worten sicher an den Kuhhandel Hillers, den dieser führte, um bald an die Reichenbach zu kommen. Die Landarbeiter, Frauen, Kleinbauern und insbesondere die Landjugend weißt jetzt wenigstens, was eine faschistische Regierung mit sich bringt. Zum Hunger,

der Kälte und Wohnungsnot soll noch die Prügelstrafe nicht nur für Jugendliche, sondern selbst für Frauen, so wie im tiefsten Mittelalter, als das arme Landvolk noch in der Leibeigenschaft der Junker fronte, kommen.

Damals stand der Bauer, der besitzlos und jener, der eine kleine Scholle hatte, auf im Land.

Unter der schwarzen Fahne, im Zeichen des Bundschuh, mit Thomas Münzer und Florian Geyer an der Spitze, wurden die Junker und Barone, die Leuteschinder und Prasser zu Hauf getrieben. Die Fessel der Leibeigenschaft mußte fallen.

Durch die kapitalistische Sklavenerwirtschaft ist diese Leibeigenschaft für den Landarbeiter und kleinen Bauer in einer anderen Form wieder entstanden. Wieder wagen es die faschistischen Gutspächter zu prügeln und ganze Landarbeiterfamilien auf die Landstraße zu werfen, wenn es ihnen paßt. Wieder muß das geknechtete Landvolk, allen voran der Landarbeiter, die Landjugend, aufstehen, um seine Existenz zu verteidigen. Heute hat der Landarbeiter, das Landvolk in dem Industriearbeiter einen treuen Gefährten. Beide werden sie unterdrückt und geknechtet! Die Fuchtel der kapitalistischen Fron wütet in Stadt und Land und bringt das größte Elend über die Werktätigen.

Land- und Industriearbeiter gehören zusammen! Sie haben einen Weg! Es ist der Weg des revolutionären gemeinsamen Kampfes gegen Lohnraub und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Dazu muß die Landarbeiterschaft sich zur Einheitsfront zusammenschließen und mit dem Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter einem Gutsherrn wie Pentzschel seine faschistischen Methoden, und sei es mit der Waffe des Streiks, austreiben.

Einheitsaktion Erwerbsloser verhindert Unterstüßungsraub

Alle Hausdorfer Erwerbslosen lehnen in Solidarität mit den von dem Abzug Betroffenen die Annahme der Unterstüßung ab / Massendemonstrationen vor dem Gemeindehaus / Der Gemeindevorstand muß sich der Macht der vereinigten Arbeiter fügen!

Hausdorf, Kreis Waldenburg. Anfang voriger Woche wurde einer Reihe von verheirateten und ledigen „Wohlfahrts-Empfängern“ der Bescheid zugestellt, daß ihre Unterstüßung ab 18. November gekürzt würde. Bei manchen sogar bis 3 Mark. Infolge dieser ungeheuren Maßnahme bemüht sich der Betroffene sowie der anderen Erwerbslosen eine heftige Empörung. Dieselben wählten sofort einen Kampfausschuß, welcher ihre gestellte Forderung auf Nichtauszahlung der gekürzten Unterstüßung bei der Gemeindebehörde vertreten sollte. Außerdem forderte unser Genosse Gemeindevorstand W. den Gemeindevorstand auf, sofort eine Gemeindevorstellung einzuberufen. Diesem Ersuchen wurde stattgegeben und die Sitzung für Freitag, den 18. November angesetzt. In dieser Sitzung wurden nachstehende Forderungen zur Beratung vorgelegt:

1. Nichtdurchführung der angekündigten Kürzung der Wohlfahrtsunterstüßung, Auszahlung der Rückstände in der gehobenen Forderung.
2. Bewilligung einer ausreichenden Winterhilfe für alle Erwerbslosen.

In dieser Sitzung hatten sich über 30 „Wohlfahrts-Empfänger“ eingefunden, um sich einmal die Arbeiterfeinde richtig anzusehen und unter die Rube zu nehmen. Unser Genosse Gemeindevorstand begründete die aufgestellten Forderungen und erludete den Gemeindevorstand, nach einem Erwerbslosen zu Punkt 1 das Wort zu geben. Hier entsarben sich die Feinde der Erwerbslosen. Maurermeister Frennig sowie Gasinspektor Gieslitzki speien Gift und Galle über das Eruchen, einen Erwerbslosen sprechen zu lassen. Hierzu wollen wir noch bemerken, daß Maurermeister Dennig bei jeder Sitzung aus der Reihe tanzt, wenn unser Gemeindevorstand Anträge einbringt. Für diesen scheint die Geschäftsordnung nicht da zu sein. Ueber den Antrag, die gekürzte Unterstüßung nicht zur Auszahlung zu bringen, wurde also nicht abgestimmt. Auf nochmaliges Fortwärtswenden unseres Genossen Gemeindevorstandes W. erhielt am Schluß der Sitzung doch ein Erwerbsloser das Wort. Derselbe nahm zu der Bedürftigkeitsprüfung der Gemeindebürokratie energisch Stellung; er erklärte,

man müsse sich erst einmal die „Verhältnisse“ der Erwerbslosen an Kohlen, Kartoffeln sowie an Kleidung und Schuhwerk ansehen, ehe man sich bemüht, die Rückstände nach eigenem Ermessen festzusetzen.

Sämtliche anwesenden Erwerbslosen gelobten für die Erreichung ihrer Forderungen den schärfsten außerparlamentarischen Kampf zu führen. Sämtliche Erwerbslose verließen mit dem Schluß der Sitzung, den schärfsten außerparlamentarischen Kampf für die Erreichung ihrer Forderungen zu führen.

Bei der Auszahlung am Sonnabendvormittag voriger Woche versammelten sich wiederum alle Wohlfahrts-Erwerbslosen vor dem Gemeindebüro. Auch diejenigen, welche diesesmal nicht gekürzt die Auszahlung erhalten sollten, übten Solidarität. Alle verweigerten die Annahme.

Der gewählte Kampfausschuß, bestehend aus fünf Erwerbslosen, wurde mehrere Male beim Gemeindevorstand vorstellig. Der Vorsteher wies das darauf hin, daß doch die Betroffenen „Eingelassene“ stellen und diesmal die gekürzte Unterstüßung in Empfang nehmen sollen. Dieses Ansinnen wiesen die Wohlfahrts-Erwerbslosen energisch zurück. Erst als der Gemeindevorstand sah, daß gegen die eiserne Disziplin und feste Entschlossenheit der empörten Erwerbslosen nichts zu machen war und der Widerstand sich von Minute zu Minute steigerte, entschloß sich die Gemeindebehörde, die vollen Rückstände wieder auszugeben.

Wie unser, der Arbeiterkraft zur Genüge bekannte Gemeindevorstand W. die die Not und Bedürftigkeit einschätzt, das beweist am deutlichsten die Tatsache, daß W. die vor längerer Zeit einer abwesenden Person die Frage vorwarf, ob dieselbe nicht mit 4 Mark

anstatt mit 5 Mark auskommen könnte. Erwerbslose, kämpft weiter in geschlossener Abwehrfront gegen alle Angriffe auf eure Lebenshaltung. Vorwärts in der Einheitsfrontaktion für Bewilligung der Winterhilfe!

„Das Gesicht nach dem Osten!“

Waldenburg. Nach den Eröffnungsworten des W. Leiters des Deutschen Freidenker-Verbandes bedeutete die Aufführung des Kulturfilms „Das Erwachen der Seele“ erst die Eröffnung der diesjährigen Winterkulturarbeiten der hiesigen Organisation. Der verhältnismäßig schlechte Besuch dürfte auf mangelhafte Vorbereitung zurückzuführen sein. Was haben Freidenker mit dem mystischen Begriff „Seele“ zu tun? Den Begrüßungsworten des Gesinnungsfreundes Strota, die wohl „kernig“ waren wie immer, jedoch nur Illusionen bei den S.P.D.-Arbeitern erwecken, folgte die Schallplattenübertragung von zwei Männerchören, die leider textlich schlecht verständlich waren. Die ebenfalls aufgelegte Rede des Verbandsvorsitzenden Siebers über die Freidenkerbewegung war farblos, aber in den Ruf „Freiheit“ mußte sie ausklingen. Es ist großer Schwund, wenn man hauptsächlich, daß dies seit zehn Jahren der bekannte „Freidenkergruß“ wäre. Genossen, die seit 20 Jahren in der Bewegung sind, haben diesen Gruß das erste Mal nach der Gründung der sogenannten „Eisernen Front“ auch in der Freidenkerbewegung gehört. Selbstverständlich gerade von

denen, die der Opposition dauernd von „politischer Neutralität“ des F.V. erzählen wollen.

Unsere Genossen werden gut tun, aus Protest jedesmal ein kräftiges „Rot Front!“ erschallen zu lassen.

Es folgten nun zwei Sprechstücke der „Roten Front“ und ein mit gutem Temperament vorgetragenem Gedicht von Fraulein Strota-Makle. Zufällig waren die Darbietungen gut. Im Gedicht hieß es so schön: „Wir wollen diese Wirtschaft ändern.“ Wenn der zweite Sprecher durch den Ausklang „Das Antlitz gegen Osten“ gewissermaßen die Antwort darauf sein sollte, wie wir diese Wirtschaft ändern sollen, so haben wir dem nichts hinzuzufügen. Technisch ist unbedingt noch mehr Einheitlichkeit in Ausdruck und Bewegungen der „Roten Front“ nötig. Der Film „Das Erwachen der Seele“ brachte äußerst gelungene Aufnahmen aus der Entwaldungszeit des Kindes vom 1. bis 4. Lebensjahr. So gut und interessant die Aufnahmen waren, aus dem Milieu des Proletariats sind sie nicht. Im kapitalistischen Deutschland werden die gemachten Erfahrungen auch niemals unseren Kindern zugute kommen.

Der einzige Staat, wo für alle Kinder das Beste gerade gut genug ist, ist bis jetzt nur Sowjetrußland!

Also muß es auch hier für uns heißen: „Das Gesicht nach dem Osten“, um uns ein Räte-Deutschland nach russischem Muster zu erkämpfen. Als Abschluß wurde noch ein Klangfilm gegeben, der Jhulle aus dem Tierleben der Großstadt zeigte.

Jung-Bauarbeiter in passiver Resistenz

Gegen falschliche Zwangskurze, für Arbeitskleidung, Mittagessen und doppelte Unterstüßung / Schafft überall die Jugendeinheitsaktion!

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Waldenburg. In Waldenburg versucht das Arbeitsamt die Zwangskurze für Jugendliche wieder einzuführen. Nach einer Wegweisung der Vertreter des Arbeitsamtes mit dem Vertreter des Baugewerksbundes betamen plötzlich 25 Gesellen und Lehrlinge vom Baugewerbe ein Schreiben vom Arbeitsamt, daß sie sich zu einem „Schulsturz“ sofort zu melden haben, andernfalls ihnen die Unterstüßung entzogen würde. Es sind dies Gesellen, die schon teilweise 10 Jahre ausgelehrt und Familien mit 3-4 Kindern haben. Der „Schulsturz“ besteht darin, daß die Jung-Bauarbeiter Biegel abtropfen müssen.

Die Jungarbeiter wählten sofort eine Delegation, die zum Arbeitsamt mit folgenden Forderungen ging:

1. Doppelte Unterstüßung;
2. Lieferung von Arbeitskleidung;
3. Lieferung von warmem Mittagessen;
4. Abnützungsgeld für ihre Werkzeuge.

Der Herr Wilmann, zu dem die Delegation ging, erklärte, daß dies zu hohe Forderungen seien und daß die Jungarbeiter überhaupt bloß darauf ausgingen, die Stadt „auszulumpen“. Als er das Antifalschliche Aktionsabzeichen bei einem der Delegierten bemerkte, sagte er: „Sie sind wohl der Räbelsführer der ganzen Gegend.“ Dies zeigt schon die ungeheure Angst, die die Herren Bürger vor den antifalschlichen Arbeitern haben. Als den Jung-Bauarbeitern die Forderungen nicht bewilligt wurden, traten sie in passive Resistenz.

Am Dienstag fand nun die Versammlung des Baugewerksbundes statt. Hier wurde zu den Lohnverhandlungen Stellung genommen. Obwohl die Stimmung der Kollegen für Streik war, verwarf es der Gewerkschaftsbund Patjchel, eine Abtätigung zu umgehen und erklärte:

„Die Wirtschaftslage ist nicht für Streiken.“

Als zu jenem Zwangskursus, der mit Hilfe des B.B. organisiert worden war, Stellung genommen wurde, herrschte eine ungeheure Empörung unter den Kollegen. Ein Delegierter war nämlich bei Patjchel wegen diesem Kursus gewesen, dieser aber hatte ihm erklärt:

„Wenn du Essen bekommst, geh nur ruhig arbeiten.“

Jetzt, in der Versammlung, versuchte Patjchel diesen Kollegen als „Lügner“ hinzustellen, obwohl dieser Zeugen für jene Aussage hat. Alle Kollegen machten laute Zwischenrufe und gaben ihrer Empörung über diesen Verrat der Gewerkschaftsbürokratie Ausdruck.

Die Kollegen lassen sich trotz allem Verrat und Terror nicht klein kriegen, sondern haben, zumal jetzt über 100 Kollegen eingestellt werden sollen, sofort ihre Forderungen ergänzt. Um alle fünf Forderungen muß der hartnäckigste Kampf geführt werden. Die Kollegen fordern noch, außer den obigen Forderungen, kostenlose Lieferung von Schuhen.

Jungermwerbslose, Kursteilnehmer!

Der Kampf der Kursteilnehmer vom Baugewerbe ist auch euer Kampf! Unterstützt den Kampf jener Kursteilnehmer, indem ihr auch in eurem Kursus den Kampf auslöst! Wählt euch Vertrauensleute, stellt Forderungen auf entsprechend den Umständen in eurem Kursus! Kämpft in der Jugendeinheit um unsere gemeinsamen Forderungen! Ihr Jungermwerbslose, stellt Massenandränge an das Wohlfahrtsamt! Fordert Essen und Kleidung! Kämpft in gemeinsamer Front mit den Kursteilnehmern!

Ihr Junggewerkschaftler, erkennt den Verrat der reformistischen Verbandbürokratie. Tretet in den Gewerkschaftsversammlungen gegen diese verbrecherische Politik jener Leute auf! Alle Kräfte angespannt. Kämpfen wir geschlossen mit dem kommunistischen Jugendverband, mit der K.O.D.-Jugend, so sind wir eine unbesiegbare Kraft.

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Kunze - Vele! Nun soll den Hilfsbedürftigen wieder einmal helfen werden. An den „Arbeiter-Sammeln“ beteiligt sich, wie in der „Arbeiter-Zeitung“ schon „würdigend“ berichtet wurde, auch die Schwerkraft. Habe mir also den Spatz erlaubt, die kometischen Sammler längere Zeit zu begleiten. Immer sammelten sich Neugierige in der Nähe des Autos, die ihre Meinung untereinander austauschten. Bemerkend waren das Erwerbslose. „Gut schlagen sie uns mit dem Gummitrubel, wenn wir gegen eine Kürzung der Unterstüßung protestieren und jetzt wollen sie uns abgeriffene, zusammengeschottene Kreuze schenken, um die blauen Fäden zu verdecken, die uns bis Sammler diebstahl morgen oder übermorgen schlagen.“ Solche und ähnliche Diskussionen waren viel zu hören, besonders, wenn zwei Beamte ein mehrstöckiges Haus mit leeren Händen verließen. Wie ein Regen wirkt diese Sammlung auf die Nerven der Armen. Offensichtlich ein großes Traur und in den Gemeinden werden alle Anträge wegen „Mangel an Mitteln“ abgelehnt.

Durch solche Geschenke, die wie ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein wirken, werden sich die Hilfsbedürftigen nicht zurückbesten lassen. Lauter denn je nach Arbeit und Brot, und nach ausreichender Unterstüßung zu schreien und um diese Forderungen zu kämpfen, trotz Gummitrubeln, Pistolen und Karabinern. Der Hunger ist härter als diese Waffen.

Tagelang wird schon verhandelt, wer der neue Kanzler sein soll. Wer auch kommen mag, Hitler oder ein anderer, er wird die Verleumdungspolitik gegen das Proletariat weiterführen, um den Profit der Herrschenden zu sichern. Die Arbeiter im Betrieb und auf der Sternendelle müssen deshalb weiter auf Kampfposten stehen, und bei jedem Versuch, die elende Lebenslage noch zu verschlechtern, sich aufstellen zum Kampf gegen das Ausbeuterpad. Beweise, daß ein einheitlicher, geschlossener Abwehrkampf Erfolge bringt, hat die große Streikwelle auf Podens Rotterordnung gezeigt. Wenn es an vielen Fronten der Unternehmung abzumürren, so soll das in Zukunft nicht wieder geschehen. Die Einheitsfrontaktion wird alles, was sich hinführen in den Weg stellt, hinwegfegen und den Kampf führen bis zur Befreiung des geknechteten Proletariats von den Fesseln des Kapitalismus.

Sollte Hitler noch Kanzler werden, wird er wahrscheinlich den

S.P.D.-Stadtverordneten Schöps aus Gottesberg als Finanzminister berufen. Es gibt überall Schöps, aber die „Arbeiterpolitik“ des Gottesberger Schöps hätte mir in der letzten Stadtverordnetenversammlung bald den Atem genommen. Rechnen kann der bald die Adam Niese, jedoch ihm der Nazi-Rebellen im Käseblatt 50 000 Mark wegzureißen mußte, sonst aber für den Pöbelheimer begeistert war. Diese Reiter sind sich darin einig, daß die Reichen reich werden und die Armen ärmer werden müssen. Das hohe Wassergeld findet Schöps angenehm und eine Verabreichung würde nach seiner schlaun Berechnung keine Erleichterung bringen. Vielleicht bringen Panzerkreuzer und Kontrabate eine Erleichterung, Schöpsel? Wie Mediums ihnen seine übrigen Kräftigenenossen und Kofneider da und haben nichts zu melden.

Der niesebrüchliche Rektor Kride zeichnet sich in den Sitzungen durch sein Grieseln und dauerndes Hinauslaufen aus. (Er mochte den Durchfall haben.)

Der Borgemeister hielt seine Kauterzeuge in dauernder Bewegung. Sprach er nicht schmalzige Reden, so lautete er Pöbel. Mein Hundel frug mich, ob der Ober zur Anrufbelegung der Wirtschaft vriert. Gute Ruhe bis zur nächsten Sitzung.

Wohlfahrtsbezerant und S.P.D.-Vorgesandter Schiller ist am Ende seines Lotens und hat seine „Krautstreich“ Tätigkeits an die Wand gehängt. In der Chronik der Anwalidenschaft wird er weiterleben und die Arbeiterkraft wird nur noch mit Haß an ihn denken. Den Sozial- und Kleinrentnern kostete er vor einigen Jahren 10 000 Mark ab und den Hilfsbedürftigen im vorigen Etat 20 000 Mark, jedoch die Vermisten der Armen auf dem Tiefstand der Lebenshaltung angelangt sind. Seinen Rücktritt scheint die schöne Rede seines Pufenfreundes Schöps bewirkt zu haben. Einem Konkurrenten, der es noch besser versteht, den Geldböden zu dienen, ist es lobenswert, Maß zu machen. Schöps hat freie Bahn und kann in Zukunft im Cutamey neben seinem Borgemeistern Platz nehmen.

Einhundert Mark soll die „Gnädige“ Frau Borgemeistern für die Winterhilfe gependert haben, so melde das Käseblatt. Offensichtlich ist nicht so, wie bei dem Konkretor A. D., der sich die gezeichneten 25 Pf. auch noch borgen mußte. Daß so etwas bei der daterländischen Mutter nicht vorkommt, wissen ja am besten die Dienstmädchen und Geschäftsleute. Auch die anderen Schwerverdiener werden tüchtig spenden, außer Herrn Güttler, dessen Gattin am Hungertuche nagt und Steine und Hänge zusammenjamert, trotz des hohen Gehaltes.

Hilfsbedürftige, wieder mal ein „Silberstreifen“, diesmal am Gottesberger Horizont.

In Erinnerung will ich bringen den Nazi-Schnapsreisenden Martin von der Bahnhofstraße. Dieser Schnapsstube geht als S.P.

Mann mit der Reitpeitsche wie ein Stier auf die Arbeiter los. Es ist festgestellt, daß derselbe an dem Ueberfall auf Arbeiter in Rothensbach beteiligt war. Mit ihm wurden noch andere Bräunlinge aus Gottesberg am Wahlsonntag in Rothensbach erkannt.

Auf dem Wege von Gottesberg durch Hermsdorf gehe ich vor zwei Jungen, die miteinander erregt diskutieren. Der erste: „Wenn Hitler broakimmt, do linn mer bloß noch Karstüsse und Salzassa.“ Der zweite: „Du, ich denk mer halt, da warn mir ins a bisfel heßes Wasser macho misja und kriege a bispa Orienzeug nel. Da hochja Beamte, dan ziehn se nicht ob, oaber ins orma Lubern.“ Der erste: „Jo, mir hoan och schunt vier Monate tene Miete bezoghn sein, oßer rausziega kinn se ins ne aso leicht.“ Der zweite: „Jo, du, die Arbeiter mühte oalle miteinander die Brieder zu Drede hann.“

Sie beiden gingen in ein Haus und ich meines Weges. Sie hatten den Einheitsfrontgedanken, vielleicht ganz unbewußt, schon erfasst.

In Weißtein hörte ich, daß bei einer durchgeführten Wahl in der zweiten Klasse der weltlichen Schule I das Resultat so ausfiel: Kommunisten 24 Stimmen, Sozialdemokraten 20 Stimmen. Andere Parteien erhielten von den Kindern keine Stimme. Beachtenswert! Bei Robert Schinner ist eine Reizunterkunft hergestellt worden, auch soll da eine Küche eingerichtet werden. Weißteiner Arbeiter, aufpassen!

Der Berufsjuhullehrer Alai benutzt Unterrichtsstunden dazu, gegen Rußland Stimmung zu machen. Delegierte sollen nach ihm nicht die Wahrheit, sondern nur das, was „ausgemacht“ wird, berichten. Er will damit die Lehrlinge über Elend himmelstücken. Gehört diese Heße in den Lehrplan?

Ein Lehrlingshändler ist der Geiße des Stelmachermeisters Schi-drich. Dieser Nazibursche bringt es fertig, den Jüngling mit dem Fuß in den Schraubstock zu spannen und befreit ihn erst, wenn der Geheilte darum „bittet“. Wie soll das im „Dritten Reich“ aussehen? Lehrlinge, kämpft mit dem K.P.D. gegen Unterdrückung und Faschismus.

Der S.P.D.-Mann Besser aus Waldenburg, Tischler bei der Firma Springer, Altwasser, bezeichnet alle Kommunisten als „Spionen“. Ein kommunistischer Jungarbeiter wies ihn zurecht.

Die Schulkinder, von denen ich weiter oben sprach, sind weiter vorgeritten wie dieser Verbohrte. Ertliche S.P.D.-Arbeiter denken inzwischen anders und finden den Weg zur roten Einheitsfront.

„Rot Front!“